

Frauen in Führungsämtern – Fragen zu 1. Timotheus 2,11-15

Vorwort von Dr. Joseph Tkach

Für viele Menschen ist 1. Timotheus 2,12 der definitive Beweis, dass Frauen in der Kirche keine Autorität haben dürfen. Paulus hat der Frau weder Lehr- noch sonstige Amtsbefugnisse eingeräumt, sagen sie, und deshalb sollten wir es auch nicht tun.

Nun ist es aber offensichtlich, dass wir auf dem letzten Teil des Verses „Sie sei still“ nicht bestehen. Nicht einmal Paulus hat geglaubt, dass Frauen *zu allen Zeiten* schweigen müssen, auch in der Gemeinde nicht. In vorliegendem Studienpapier wollen wir diesen Vers daher in seinem Kontext genauer prüfen, um zu sehen, was Paulus wirklich verbietet. Im Zuge unserer Untersuchung entdecken wir Fragen zur konkreten Umsetzung dieser Worte in der heutigen Kirche.

Diese Verse sind wichtig, daher müssen wir sie sorgsam studieren, mit Beten, um Fehler möglichst auszuschließen. Wie in dieser Serie von Studienpapieren einleitend festgestellt, wollen wir in der Weltweiten Kirche Gottes unsere Glaubenssätze und unsere Praxis auf die Schrift gründen. Und wir wollen die Schrift nicht verdrehen.

Zugleich sei aber eingeräumt, dass es echte Schwierigkeiten beim Verständnis dieser Passage gibt. Ein Fachmann schreibt: „Manchmal wird der Eindruck erweckt, dass die Argumentation der Hierarchiker im Wesentlichen auf 1. Timotheus 2 aufgebaut ist. Dies ist eindeutig nicht der Fall ... wenn überhaupt, kompliziert diese Stelle die Frage nur, weil die exegetischen Probleme zu verwickelt sind.“[1]

Wegen der Schwierigkeiten in diesem Vers ist das folgende Papier besonders lang, auch wenn einiges Sekundärmaterial bereits in die Endnoten verlagert ist. Ich rufe Sie auf, dieses Papier – und auf jeden Fall die abschließende Zusammenfassung – gewissenhaft zu lesen.

Ich bete darum, dass wir alle diese Schriftstelle prüfen im aufrichtigen Wunsch, das zu hören, was Gott uns darin sagt.

Dr. Joseph Tkach

Fragen zu 1. Timotheus 2,11-15

1. Timotheus 2,11-12 lautet: „Eine Frau lerne in der Stille mit aller Unterordnung. Einer Frau gestatte ich nicht, dass sie lehre, auch nicht, dass sie über den Mann Herr sei, sondern sie sei still.“ Einleitend einige Bemerkungen zu diesen Versen mit Hinweis auf Bereiche, die näherer Klärung bedürfen:

1. Paulus hat nicht geglaubt, dass die Frau *zu allen Zeiten* schweigen muss. Er gestattet ihr z.B. das Beten und Prophezeien im Gottesdienst (1Kor 11). Es mag einen Unterschied geben zwischen *Prophezeien*, das Paulus gestattet, und *Lehren*, das Paulus nicht gestattet – oder eine besondere Situation in Ephesus mag das Schweigegebot erforderlich gemacht haben.
2. Die Bibel lehrt nicht, dass eine Frau *nie* Autorität über einen Mann haben darf. Frauen dürfen in der Bibel z.B. weltliche Gewalt über Männer ausüben[2] und haben Autorität über männliche Kinder, männliche Heranwachsende und eventuell noch weitere Personen. Wieder gilt es herauszufinden,

welcher Situation Paulus sich gegenüber sah und inwieweit es für die heutige Kirche Gültigkeit besitzt.

3. Wenn Paulus sagt „Gestatte ich nicht ...“, so legt er seine Grundsätze für die ihm unterstehenden Gemeinden fest. Das kann heißen, dass die Grundsätze auch für alle Gemeinden in kommenden Jahrhunderten gelten sollen – oder es kann heißen, dass die Grundsätze nur für die damalige Zeit gelten sollten.
4. 1. Timotheus 2,11 fordert, die Frau solle „mit aller Unterordnung“ lernen. Allerdings fordert die Schrift keine Unterordnung der Frau unter *alle* Männer. Daher müssen wir herausfinden, von welcher Unterordnung Paulus hier spricht.
5. 1. Timotheus 2,12 gebraucht nicht das normale griechische Wort für Autorität oder Macht (*exousia*), sondern das rare griechische Verb *authentēō*. Wir müssen herausfinden, ob es einen Sinnunterschied zwischen den beiden Wörtern gibt.
6. In den Versen 13-15 scheint Paulus zu *begründen*, was er in Vers 12 sagt. Doch die angeführten Gründe werfen weitere Fragen auf:
 - a) Vers 13 sagt, Adam sei zuerst gemacht worden; aber es ist nicht klar, wieso das ein Grund für Frauen sein sollte, speziell in der Gemeinde alle Autorität zu meiden, wo sie doch in weltlichen Ämtern Autorität haben dürfen.
 - b) Vers 14 sagt, Adam sei nicht verführt worden – was darauf hindeutet, dass er willentlich bzw. vorsätzlich gesündigt hat. Unklar bleibt, wieso das ein Grund für Männer ist, Autorität zu haben.
 - c) Vers 15 sagt, die Frau werde „selig werden dadurch, dass sie Kinder zur Welt bringt“, was aber *weder* für die geistliche Heilserlangung *noch* für den leiblichen Schutz Sinn ergibt.
7. 1. Timotheus 2 spricht mehrere kulturelle Fragen an: dass Menschen für Könige beten, dass Männer beim Beten „heilige Hände“ aufheben, dass Frauen keine Haarflechten, Schmuckstücke und kostbaren Gewänder tragen sollen. Wir müssen herausfinden, ob wir Vers 12 als dauerhafte Richtlinie ansehen können, wenn wir die Verse 8-9 nicht als dauerhafte Richtlinie ansehen.
8. Der Brief des Paulus gibt Timotheus, der mit einer Kontroverse in Ephesus kämpfte (1,3), pastoralen Rat in einer Vielzahl von Fragen. Einige dieser Ratschläge scheinen auf alle Gemeinden zu allen Zeiten anwendbar, andere beziehen sich eher auf die spezielle Lage des Timotheus.[3] Wir müssen klären, ob wir 2,12 als ewigen Grundsatz auffassen sollen, während wir die Weisung des Paulus, eine Liste der Witwen, die über 60 Jahre alt sind, zu führen (5,9), mehr oder weniger ignorieren.
9. In 1. Timotheus 6,1-2 weist Paulus Sklaven an, ihrem Herrn untertan zu sein, insbesondere wenn der Herr Christ ist. Wir müssen klären, ob die Unterordnungsforderung des Paulus an *Frauen* ebenfalls kulturbedingt und nicht mehr universell gültig ist.

Viele dieser Beobachtungen und Fragen stammen von Menschen, die mit der traditionellen Auslegung nicht einverstanden sind. Das überrascht nicht, denn Menschen, die mit der traditionellen Sicht glücklich sind, neigen generell wenig dazu, bei einzelnen Themen näher nachzufragen. Doch das Interesse an Klärung ist legitim, und wir brauchen fundierte Antworten. Zuerst sei der traditionelle oder „komplementäre“ Standpunkt dargelegt, dann die „egalitären“[4] Einwände dagegen; am Schluss wird diskutiert, ob die Einwände stichhaltig sind.

Der traditionelle Standpunkt[5]

James Hurley vertritt die Ansicht, 1. Timotheus lege grundsätzliche Richtlinien für alle Gemeinden zu allen Zeiten fest:

Es ist universell anerkannt, dass 1. Timotheus grundsätzliche Aussagen zu bestimmten Fragen machen will, die dem Verfasser, für den ich Paulus[6] halte, am Herzen lagen ...

Paulus schreibt: „... sollst [dei] du wissen, wie man sich verhalten soll ...“ (3,15). *Dei* ist ein unpersönliches Verb, das „muss man“ oder „soll man“ bedeutet ... Dass Paulus hier *dei* verwendet, dürfte wohl ein Hinweis sein, dass er das Gesagte über die unmittelbare Situation hinaus als normativ versteht ...

Seine abstrakte Sprache deutet darauf, dass seine Weisungen allgemeine und nicht nur begrenzte Gültigkeit haben sollen ... Er spricht „wahr“ und „des Glaubens wert“ ... Nur der letzte Teil des fünften Kapitels ist ausdrücklich persönlicher Natur und an Timotheus gerichtet.[7]

Thomas Schreiner, ein weiterer traditioneller Autor, ist vorsichtiger: „Die Epistel sollten nicht unbedingt als zeitlose Marschordnung für die Kirche verstanden werden, sondern müssen im Lichte der speziellen Umstände, die sie veranlasst haben, gedeutet werden.“[8] Zwar beschäftigten sich Teile des Briefs mit abweichenden Lehren in spezifischen Situationen, doch im Ganzen spiegelten die Briefe „die Führungsstrukturen, die er in seinen Gemeinden vorzufinden erwartete.“[9] T. David Gordon schreibt: „Die Pastoralbriefe sind ... in der Absicht geschrieben, Gemeinden am Ende der apostolischen Ära ordnende Weisungen zu geben.“[10]

Hurley bemerkt, 1. Timotheus 2 befasse sich mit Beten und Gottesdienst. Bezug nehmend auf die „Gebetshaltung der Zeit“, mahnt Paulus Männer zum Beten auf friedliche Art. Insbesondere will er nicht, dass sie Zorn und Streitsucht zeigen.[11] Dann gebietet Paulus den Frauen, auffällige Haar- und Kleidertracht zu meiden. „Beide Geschlechter sollen gottesfürchtig leben und Werke des Gehorsams tun. Der Unterschied in den Weisungen an beide Geschlechter gibt uns Einblick in gewohnte Sünden der Zeit.“[12] Die Weisungen des Paulus „sind bis zu einem gewissen Grade kulturabhängig“, gründen aber in zeitlosen Prinzipien: Demut und gutem Verhalten.

Paulus verbietet Haarflechten und Geschmeide *nicht grundsätzlich*, sagt Hurley.

Er spricht vielmehr von den aufwändigen Haartrachten, die damals bei den Reichen Mode waren ... wahrscheinlich meint er „Haarflechten mit Gold- oder mit Perlenverzierung.“ ... Das Befolgen dieser Weisung des Paulus setzt keine tiefe exegetische Begabung oder Kenntnis des Brauchtums der paulinischen Zeit voraus; es setzt nur eine Abwägung voraus, welche Tracht übertrieben kostspielig und nicht bescheiden oder angemessen ist. Christen ... haben keine Veranlassung, die Weisungen des Paulus als „kulturgebunden“ abzutun.[13]

Dann spricht Paulus einen weiteren Aspekt des rechten Verhaltens für Frauen an: Sie sollen „in der Stille mit aller Unterordnung“ lernen. Douglas Moo merkt an: „Dass Paulus will, dass christliche Frauen lernen, ist ein wichtiger Punkt, denn eine solche Praxis wurde bei den Juden nicht allgemein gutgeheißen.“[14] Laut Hurley drückt Paulus hier nicht nur eine persönliche Vorliebe aus – Paulus gibt Vers 11 als Gebot. Das griechische Wort „bedeutet nicht Stillschweigen, sondern konnotiert Friedlichkeit, Ruhe ... Paulus fordert nicht ... ‚versiegelte Lippen‘, sondern stille Aufnahmebereitschaft und ein Anerkennen von Autoritäten.“[15] „Nicht absolutes Schweigen, sondern freundliches und ruhiges Betragen ist gemeint.“[16]

Weshalb hat Paulus es für notwendig gehalten, diesen Vers zu schreiben? Moo sagt: „Mit großer Sicherheit deshalb, weil manche Frauen eben nicht ‚in der Stille‘ lernten ... Dass dieser Vers sich nur an Frauen richtet und dass Vers 12-14 ... die Beziehung Mann-Frau beleuchtet, bringt uns zu der Ansicht, dass hier mit Unterordnung auch die Unterordnung der Frau unter die männliche Führung gemeint ist.“[17] „Möglich ist es sicherlich, dass das Verbot gegeben wurde, weil manche Frauen Männer lehrten.“[18]

Warum dieses „Sei still“ nur für Frauen? Vielleicht weil die Frau im Schnitt nicht so gebildet war wie der Mann? Nein, denn die griechisch-römische Gesellschaft kannte durchaus gebildete Frauen und viele ungebildete Männer.[19] Wäre es hier um Bildung gegangen, dann wäre es inkonsequent gewesen, hätte Paulus nur den Frauen Schweigen auferlegt und kein Wort über ungebildete Männer gesagt.[20] Inschriften in Kleinasien zeigen, dass Frauen in manchen Tempeln als Hohepriesterinnen fungierten – Frauen als Amtsträgerinnen waren also kein *kultureller* Skandal, was Wayne Grudem zu dem Schluss führt, die Weisung des Paulus müsse sich auf Gottes Gesetz gründen, nicht auf kulturbedingte Gefühle.[21]

Dies hieß allerdings nicht, dass Frauen in der Gemeinde nicht reden durften. Hurley schreibt: „Frauen durften in den paulinischen Gemeinden durchaus reden (1Kor 11). Paulus spricht hier in 1. Timotheus 2 nur von Lehrsituationen.“[22] Zur Stützung dieser Interpretation merkt er an, dass Vers 12 eine sinn-gemäße Wiederholung von Vers 11 ist. Das „Lernen“ entspricht dem „Nicht-Lehren“, die „Unterord-nung“ entspricht dem „Nicht-Herr-Sein“. Nach Paulus sollen Frauen einerseits in Demut lernen und andererseits nicht *in autoritativer Weise* lehren.[23] Hurley schließt, der Vers besage, „dass Frauen in der Gemeinde *keine autoritativen* Lehrer sein sollten“, und er bringt das mit dem Ältestenam in Ver-bindung. Jedoch habe Paulus nicht *alles* Lehren durch Frauen verboten: „Was Paulus untersagt, ist also einfach die Autoritätsausübung über Männer.“[24] Werner Neuer schreibt: „Paulus schließt Frauen vom Lehramt aus, weil das Lehren vor versammelter Gemeinde sie notwendigerweise über Männer stellen würde.“[25]

Moo räumt ein, dass das Präsens des Verbs „gestatte ich“ auf eine zeitgebundene Situation deuten *könnte*,[26] doch das Präsens kann auch bei einem bleibenden Gebot verwendet werden (z.B. Römer 12,1). Ob Paulus eine zeitgebundene oder eine für immer gültige Regel meint, kann nicht anhand der Grammatik, sondern nur anhand des Kontexts entschieden werden. Moo merkt an: „Des Paulus ‚Rat‘ an Timotheus ist das Wort eines von Gott autorisierten Apostels und ist in die eingegebene Schrift aufgenommen worden.“[27] Auch ein indikatives Verb – eine Absichtserklärung – kann als Gebot ein-gesetzt werden, wie Paulus es in Vers 1 und Vers 8 tut.[28]

Welche Art von „Lehre“ wird hier nun verboten? Das griechische Wort für „lehren“ *kann* auf eine Art von Dienst hindeuten, den jeder Gläubige leisten kann (Kol 3,16), bezeichnet aber meist eine spezielle, mit Gemeindeführung verbundene Gabe (Eph 4,11). „In den Pastoralbriefen hat ‚Lehren‘ immer diesen engeren Sinn von autoritativer, lehramtlicher Unterweisung.“[29] Lehren gehörte zu den wesentlichen Pflichten eines Ältesten bzw. Bischofs (1Tim 3,2).

In protestantischen Kirchen gründet sich Autorität aber auf die Schrift, nicht auf den Prediger. Ist auch das moderne Predigen noch mit solcher Autorität verbunden? Moo sagt: Ja, denn „die Hinzufügung einer autoritativen, geschriebenen Norm hat die Natur des christlichen Predigens wahrscheinlich nur unwesentlich verändert ... Jede Autorität, die der Prediger hat, ist abgeleitet ... aber die Tätigkeit des Predigens selbst ist autoritativ, eben weil sie dem Gottesvolk gegenübertritt mit der Autorität Gottes und seines Wortes.“[30]

Was ist der Unterschied zwischen Prophetie (die Frauen nach 1. Korinther 11 gestattet ist) und Lehren (was der Frau nach 1. Timotheus 2,12 nicht gestattet ist)? Neuer sagt: „Im Gegensatz zur Prophetie, die auf spezifische Situationen bezogen ist und laut Paulus der Billigung durch die Gemeinde bedarf, ist das Lehren bindend und von hoher Gültigkeit, so dass die Gemeinde sich ihm unterwerfen muss (vgl. Röm 6,17; 16,17; 1Kor 4,17; 15,15 ff.; Kol 2,6-7; 2Th 2,15).“[31] Grudem sagt, Lehre beruhe auf Weitergabe apostolischer Lehren, Prophetie dagegen könne Irrtümer enthalten und müsse überprüft werden.[32] Diese Definition von Prophetie als „behaftet mit Irrtümern“ will Schreiner nicht überneh-men; trotzdem unterscheidet er Prophetie von Lehre und hält Prophetie für vertikal statt horizontal und für spontaner. „Prophetie gilt für spezifische Situationen und ist weniger an das Bewusstsein des Individuums gebunden.“[33]

Welche Art von Autorität wird untersagt? Paulus benutzt hier nicht das normale Wort für Autorität (*exousia*), sondern ein seltenes Wort (*authenteō*). Traditionelle Gelehrte argumentieren, beide hätten denselben Sinn: Autorität haben über.[34] „In mindestens acht Kontexten werden die beiden Wörter gleichbedeutend benutzt.“[35] Köstenberger kommt bei einer Analyse sämtlicher „weder ... noch“– bzw. „nicht ... auch nicht“–Konstruktionen im Neuen Testament zu dem Ergebnis, dass in sämtlichen Fällen entweder beide Wörter positiv oder beide Wörter negativ sind.[36] Da Paulus „lehren“ als positive Funktion betrachtet,[37] sieht er vermutlich auch *authenteō* als positive Funktion: führen, leiten, Autorität üben. Lehren ist grundsätzlich gut, doch Paulus sagt, Frauen sollten keine Männer lehren; ebenso sagt er, Frauen sollen keine Autorität über Männer ausüben, obschon Autorität an sich nichts Schlechtes ist. Paulus erlässt die Einschränkungen nicht, weil die Handlungen an sich schlecht wären, sondern weil die Handelnden Frauen sind. Dies passt zum Sinn dessen, was Paulus im früheren Vers sagt, nämlich dass Frauen „Unterordnung“ zeigen sollen.

Um welche „Männer“ geht es nun genau? Da die griechischen Wörter *gynē* und *anēr* je nach Kontext entweder Mann/Frau oder Ehemann/Ehefrau heißen können, haben manche die These aufgestellt, Paulus verbiete hier nicht allen Frauen, sondern lediglich Ehefrauen, Autorität über ihre Ehemänner auszuüben. Moo merkt jedoch an, dass Paulus in Vers 8 von Männern im Allgemeinen und in Vers 9 von Frauen im Allgemeinen spricht; hätte er die Bedeutung auf Ehefrauen einengen wollen, hätte es eines klärenden Zusatzes bedurft, etwa: Die Frau soll nicht Herr sein über *ihren eigenen* Mann.[38] Ohne einen solchen klärenden Zusatz und angesichts des Kontexts – in dem es um die Gemeinde, nicht um Familienbeziehungen geht – scheint der Schluss gerechtfertigt, dass Paulus ganz allgemein von Männern und Frauen spricht, oder genauer: von den Männern, die Autorität in der Gemeinde hatten. Wie Schreiner schreibt: „Der Kontext von Vers 12 ... deutet darauf, dass es nicht um die Unterordnung aller Frauen unter *alle* Männer geht, denn nicht alle Männer lehrten und hatten Autorität, wenn sich die Gemeinde versammelte.“[39]

Die Bemerkungen des Paulus hatten ihren Anlass in einem speziellen Problem der Gemeinde von Ephesus, was aber eine Gültigkeit für andere Situationen an sich noch nicht ausschließt. Laut Moo spricht Paulus die Situation in Vers 11 an und untermauert das in Vers 12 mit einer allgemeinen Aussage über die von ihm gewünschten Regeln in allen seinen Gemeinden.[40] Die Restriktion für Frauen hat ihren Grund nicht darin, dass sie ungebildet oder verführt sind (eine vorübergehende Situation); sie hat ihren Grund darin, dass sie Frauen sind (eine permanente Situation). Sie dürfen lehren, aber sie dürfen keine Männer lehren.[41] Sie dürfen Autorität haben („Herr sein“), aber nicht über Männer.

Gründe für das Verbot

Hurley ist der Ansicht, dass Paulus seinen Standpunkt auf die Schrift gründet, nicht auf die kulturelle Situation. Indem er seiner Weisung ein *gar* (meist mit „denn“ übersetzt) folgen lasse, gebe Paulus Gründe für sein Gebot an.[42] Paulus verweise auf keinerlei soziale Gebräuche, auch nicht auf den Gedanken, dass die meisten Frauen fürs Lehramt noch nicht gebildet genug seien, auch nicht auf den Gedanken, dass sie die Hauptverbreiter von Irrlehren seien. Er sage vielmehr, Adam sei ja vor Eva geschaffen worden, wodurch er Autorität über sie erlangt habe, ebenso wie ein erstgeborener Sohn am Ende „das Haupt des väterlichen Hauses und dessen religiöser Vorstand“ werde.[43] Moo schreibt: „Für Paulus stellt der zeitliche Vorrang des Mannes in der Schöpfungsfolge ein Zeichen dar, dass er das Haupt des Weibes sein soll.“[44] Und weiter heißt es:

„Indem Paulus diese Verbote in den Umständen der Schöpfung, nicht in den Umständen des Sündenfalls wurzeln lässt, zeigt er, dass er diese Restriktionen nicht als Folgeerscheinungen des Fluchs und daher durch die Erlösung als aufhebbar betrachtet. Und indem er die Schöpfung und nicht eine örtliche Situation oder kulturelle Gepflogenheiten als Basis für die Verbote anführt, macht er klar, dass diese örtlichen oder kulturellen Fragen den Kontext des Problems gebildet haben mögen, aber nicht der Grund für seine Weisung sind. Sein Grund für das Verbot aus Vers 12 ist die geschaffene

Rollenbeziehung von Mann und Frau, und wir dürfen zu dem berechtigten Schluss kommen, dass diese Verbote gelten, solange der Grund existent ist.“[45]

Eva, nicht Adam habe sich verführen lassen, schreibt Paulus in Vers 14 – inwieweit begründet das eine Weisung, dass Frauen Männer nicht lehren dürfen? Hurley fragt: „Möchten Sie lieber von einem unschuldigen, aber verführten Menschen oder von einem bewussten Rebellen geführt werden?“[46] Er verwirft die Idee, Frauen seien zum Lehren zu leichtgläubig (vgl. Titus 2,3; 2. Timotheus 1,5; 3,15).[47] Diese Auslegung, freilich, findet sich bereits bei den frühen Kirchenvätern und ist die simpelste Deutung des Textes.[48] Neuer spricht von einer „größeren Versuchungsanfälligkeit der Frau“ und sagt, Paulus habe die Frau nicht unterdrücken, sondern nur von einer Situation fernhalten wollen, der sie nicht gewachsen sei.[49] Grudem bleibt in diesem Punkt etwas unklar, sagt aber, Paulus beziehe sich „auf ein Charakteristikum Evas, das er bei Frauen aller Kulturen als gegeben“ ansehe.[50] Grudem schreibt: „Einige Komplementarier deuten den Vers so, dass Eva unrechtmäßig die Familienführung an sich gerissen und eigenmächtig entschieden habe, von der verbotenen Frucht zu essen; andere Komplementarier sehen darin einen Bezug zur ‚freundlicheren, sanfteren Natur‘ der Frau, die es ihr schwerer mache, hart gegenzusteuern, wenn enge Freundinnen Irrlehren verbreiteten.“[51] Sowohl die eine als auch die andere Idee scheint weit entfernt von dem, was der Text tatsächlich sagt – er spricht von Verführung und sagt nichts von Familienführung oder Sanftmut.[52]

Impliziert der Text, die Frau sei leichter verführbar? Moo hält diese Deutung für möglich, aber unwahrscheinlich. „Nichts in der Schöpfungsgeschichte oder überhaupt in der Bibel deutet darauf, dass Evas Verführung repräsentativ für alle Frauen sei.“[53] Zudem erlaubt Paulus ja, dass Frauen andere Frauen lehren – sie sind also imstande, korrekt zu lehren. Auch Schreiner argumentiert gegen die weibliche Verführbarkeit: „Diese Interpretation sollte fallengelassen werden, weil sie eine ontologische und geistige Unterlegenheit der Frau unterstellt.“[54]

Schreiner merkt an, Verführung sei „bei jeder Sünde im Spiel“, also sei auch Adam verführt worden; Vers 14 bedeute nur, dass Eva *zuerst* verführt worden sei – das „zuerst“ ergebe sich aus einer impliziten Parallele zu Vers 13.[55] Er schreibt:

„Paulus will ... die Tatsache hervorheben, dass die Schlange sich an Eva herangemacht und sie verführt hat, nicht an Adam ... Die Schlange hintertrieb das männliche Führungsmuster und interagierte während der Verführung nur mit Eva. Adam war die ganze Zeit anwesend und griff nicht ein. Die Versuchung aus der Genesis veranschaulicht daher, was geschieht, wenn die männliche Führung ausgehebelt wird.“[56]

Im Prinzip macht Schreiner hier Adam zum „Erst“-Sünder, weil er nicht eingegriffen habe, um seine Frau vor der Schlange zu schützen. Auch Hurley sieht Schuld bei Adam: „Paulus scheint zu sagen, dass Eva keine Schuld trägt; sie wurde verführt ... Hat er in Vers 14 vielleicht sagen wollen, Adam sei der von Gott mit der religiösen Führungsrolle Betraute?“[57] Moo schlägt eine etwas andere Deutung vor: Vers 14 solle „die Frauen von Ephesus daran erinnern, dass Eva verführt wurde ... und zwar, indem sie, dem Mann vorgreifend, die Initiative ergriff ... Falls die Frauen von Ephesus ihre Unabhängigkeit verkünden ... werden sie den gleichen Fehler machen, den Eva machte, und ähnliches Unheil über sich und die Gemeinde bringen.“[58] Kurz: Die Meinungen unter den traditionellen Bibelwissenschaftlern gehen weit auseinander.

Schließlich sei Vers 15 betrachtet, der keinen Grund für das Verbot des Paulus angibt, sondern eine Modifikation für Vers 14.[59] Dennoch gehört er mit zu Kapitel 2. Hurley schreibt, falls dieser Vers „die Erlösung von der Sünde“ meine, widerspreche er „eklatant der paulinischen Vorstellung von Erlösung durch Vertrauen in Christus.“ Eine weitere Möglichkeit wäre ein allgemeineres „Gerettetwerden“ der Frau durch Kindergebären, doch dies scheint „im Zusammenhang völlig irrelevant.“[60] Außerdem

wirft laut Schreiner „der Umstand, dass viele christliche Frauen im Kindbett gestorben sind, schwere Fragen zu dieser Interpretation auf.“[61]

Die Grammatik eröffnet eine weitere Möglichkeit: Sie (Singular, gemeint ist Eva) wird gerettet werden durch *das* Kindergebären (im griechischen Text steht „das“, womit eventuell die Geburt Christi gemeint ist), wenn sie (Plural, gemeint sind alle späteren Frauen) im Glauben bleiben. Nicht dass Evas Heil vom Glauben späterer Frauen abhinge, wird hier gesagt; es handelt sich um einen elliptischen Gedanken, bei dem der Leser ein Verb hinzufügen muss: Eva wird durch die Geburt Christi das Heil erlangen, und auch künftige Frauen *werden das Heil erlangen*, wenn sie im Glauben bleiben. Dies ist eine mögliche Interpretation, sagt Hurley, aber sie „unterbricht den Fluss der Passage.“[62] Schreiner argumentiert dagegen: „Wer hier einen Bezug zu Jesu Geburt annimmt, führt durch die Hintertür den Gedanken ein, das Heil werde als Folge seiner Geburt erlangt, während der Text nicht von Folgen der Geburt, sondern vom eigentlichen Geburtsvorgang spricht.“[63]

Moo glaubt, der Vers bezeichne „die Umstände, unter denen christliche Frauen ihr Heil erlangen werden – durch vorrangige Einhaltung“ der Rolle, die die Schrift Frauen zuweist.[64] Paulus habe einfach einen Teil der weiblichen Rolle – das Kindergebären – als stellvertretend für die weibliche Rolle insgesamt genannt.

Schreiner stimmt dem zu und sagt, das Kindergebären stelle „die Erfüllung der familiären Rolle der Frau im Unterschied zur Männerrolle“ dar.[65] Er merkt an, es gehe hier natürlich um mehr als nur um Nachkommenschaft: „Es reicht nicht zur Heilserlangung, dass christliche Frauen nur Kinder bekommen [d. h. die weibliche Rolle akzeptieren]; sie müssen auch im Glauben verharren, in der Liebe, in der Frömmigkeit und vermutlich in weiteren Tugenden ... Frauen werden nicht gerettet werden, wenn sie keine guten Werke tun.“[66] 1. Timotheus 4,15-16 biete eine Parallele – Paulus sage, Timotheus werde sich durch gute Arbeit als Pastor „selbst retten“. Ein Insistieren auf gutem Verhalten hebe die Lehre von der Heilserlangung durch Gnade und Glauben nicht auf. Es gehe darum, dass die Frau nicht in die Männerrolle schlüpfen müsse, um gerettet zu werden. Was auch die Irrlehrer gegen das Kindergebären sagen mögen – die Frau erlange das Heil durch Verbleiben in der traditionellen Rolle.

In dieser Interpretation stecken einige Schwierigkeiten: Zunächst einmal ignoriert sie den Wechsel vom Singular zum Plural und verlangt, dass die Frauen in ihrer Gesamtheit erst von einem Singular und dann von einem Plural repräsentiert werden. Zweitens macht sie den Vers zu einem im Kontext fast irrelevanten Randgedanken: Ich erlaube nicht, dass Frauen Autorität über Männer haben, weil der Mann zuerst geschaffen wurde und Eva eine Sünderin war, und ja, übrigens, Frauen gelangen zum Heil, indem sie gute Frauen sind.[67] Drittens: Sollte Paulus die allgemeine Rolle der Frau gemeint haben, so hätte er sich klarer ausdrücken können, wenn er ein bereits erwähntes Prinzip – Unterordnung – benutzt hätte, statt die Spezialität des Kindergebärens einzuführen. Und endlich spekuliert sie, dass die Irrlehrer zu Ephesus eine Kritik der Mutterschaft beinhaltet hätten. Dies hat einiges für sich, da die Häresie auch ein Eheverbot umfasste (4,3), doch dies spekulative Rekonstruieren des Zusammenhangs ist genau die Methode, die traditionelle Bibelwissenschaftler den Egalitariern vorwerfen.[68] Wenn Vers 15 am besten damit erklärt werden kann, dass es sich um eine Polemik gegen eine spezielle Irrlehre aus Ephesus handelt, dann lässt sich diese Deutung vielleicht auch auf die Aussagen in Vers 13-14 anwenden.[69]

Insgesamt ist die Logik des Paulus für uns unter Umständen schwer nachzuvollziehen, räumt Gordon ein, aber das ist kein Grund abzulehnen, was er sagt.[70] Moo kommt zu dem Schluss, dass „wir für eine wie immer geartete Einschränkung der Gültigkeit dieses Textes mit Recht sehr gute Gründe aus dem Text selbst verlangen können. Solche Gründe finden wir nicht. Deshalb müssen wir schließen, dass die Restriktionen, die Paulus in 1. Timotheus 2,12 ausspricht, für Christen an allen Orten und zu allen Zeiten gültig sind.“[[71]

Fragen bleiben

Im bisherigen Teil haben wir den „traditionellen“ Standpunkt dargelegt. Jedoch, wie Sprüche 18,17 sagt: „Ein jeder hat zuerst in seiner Sache recht; kommt aber der andere zu Wort, so findet sich’s.“ Töricht also, die Kontroverse entscheiden zu wollen, ehe wir die Fragen der Gegenseite gehört haben. Wir begannen dieses Studienpapier mit einigen Beobachtungen, und die traditionelle Interpretation erklärt einige davon hinreichend, andere nicht.

1. Zweimal erlässt der Text ein Schweigegebot für Frauen; er erlaubt *keinerlei* Form des Lehrens.[72] Jedoch ...
2. Frauen dürfen im Gottesdienst prophetisch reden und Dinge sagen, die andere erbauen (1Kor 11). Paulus hielt Prophezeien und Lehren für zwei verschiedene Tätigkeiten, aber es ist schwierig, *in den Ergebnissen* irgendeinen Unterschied nachzuweisen. Aus beiden Arten der Rede können Männer etwas lernen, und beide Arten der Rede müssen kritisch geprüft werden. Unklar bleibt, warum Frauen die spontane Rede gestattet sein sollte, aber nicht die vorbereitete Rede.
3. *Manchmal* dürfen Frauen Autorität über Männer haben. Paulus spricht vom Lehren im gemeindlichen Rahmen; er spricht aber nicht von ziviler Obrigkeit, vom Wirtschaftsleben, vom Schulwesen oder vom Evangelismus. Die Begründung aus 1. Mose 2, die Komplementarier manchmal zur Untermauerung männlicher Autorität heranziehen, versagt bei der zivilen Obrigkeit, und dieser Widerspruch entzieht unter Umständen der gesamten Begründung den Boden.
4. Handelt es sich hier eher um die Privatmeinung des Paulus oder um universelle Richtlinien für alle Gemeinden? Traditionelle Exegeten mögen behaupten, dass alles in dem Brief allgemeingültig ist, aber das stimmt nicht.[73] Oder sie mögen das Verbot für allgemeingültig halten, weil Paulus es aus der Genesis begründet; aber dabei würden sie übersehen, dass Paulus mit der Genesis in 1. Korinther 11 auch kulturgebundene Praktiken begründet. Die Richtlinien des Paulus *könnten* für alle Gemeinden zu allen Zeiten angemessen sein, doch die Tatsache bleibt bestehen, dass sie in die Schrift als seine Richtlinien eingegangen sind, als *persönliche Willensäußerung* formuliert („So will ich nun“), und seine Privatmeinungen haben nicht immer ewige Gültigkeit (siehe 1. Korinther 7,7).[74]
5. Die Frau soll „mit aller Unterordnung“ lernen, aber sie muss sich nicht *jedem* Mann unterordnen. In der Gemeinde gilt die Unterordnung der Frau zuallererst Gott, zweitens der Schrift, drittens der Predigt.[75] Sagt der Pastor etwas Unbiblisches, soll sich die Frau nicht danach richten. Es ist zweifelhaft, ob diese Haltung als „mit aller Unterordnung“ bezeichnet werden kann. Da auch die heutige Predigt falsche Gedanken enthalten kann und kritisch geprüft werden muss, ist sie *nicht* autoritativer, als die prophetische Rede war. Vielleicht ist die Rolle des Pastors und die Autorität des Predigers heute in der Kirche eine andere, vielleicht haben sie sich signifikant geändert durch die Existenz des Neuen Testaments als *die* maßgebliche Quelle der Kirchenlehre.[76] Die zuhörende Gemeinde hat heute einen objektiven Maßstab, an dem sie das Gesagte messen kann; das war früher nicht der Fall.
6. 1. Timotheus 2,12 benutzt das rare griechische Verb *authenteō*. Es ist zwar verlockend, einem anderen Wort auch eine andere Bedeutung zuzuschreiben; es ergäbe aber wenig Sinn, wenn Paulus sagte, er erlasse hier eine Vorschrift dagegen, dass eine Menschengruppe eine falsche Autorität über eine andere Gruppe übe;[77] der Vers sagt im normalen Verständnis vielmehr, dass Paulus Frauen etwas untersagt, was Männern erlaubt ist. Unklar bleibt, ob er Lehren *und* Autorität („Herr sein“) oder Lehren *mit Autorität* verbietet, aber das spielt im Prinzip auch keine Rolle – in beiden Fällen widerspricht der Vers offenbar der Regelung des Paulus, dass Frauen in der Korinthergemeinde prophezeien dürfen.[78]
7. Für das, was er in Vers 12 sagt, gibt Paulus in Vers 13–15 ungewöhnliche *Gründe* an

- a) Adam wurde zuerst gemacht, und das mag ihm Autorität geben – aber nirgendwo in der Schöpfungsgeschichte wird gesagt, dass ihm (und fortan durch ihn allen Männern) exklusive Autorität im Lehramt, nicht dagegen im weltlichen Herrschaftsbereich zusteht. Herkömmliche Exegeten erklären nicht, wieso die Begründung in einen Fall zutreffen, im anderen nicht zutreffen soll; sie gründen ihren Glauben mehr auf 1. Timotheus 2,12 als auf 1. Mose 2, und es ist falsch zu sagen, 1. Mose 2 gebe dem Mann speziell in religiösen Fragen Autorität.[79]
- b) Adam war ein Rebell. Traditionelle Exegeten erklären nicht, welchen Bezug dies zu Autorität in der Kirche hat, und es deutet darauf, dass in Ephesus hinter den Kulissen etwas im Gange war, von dem wir nichts wissen.[80] Die Leser wussten, was dies mit dem Verbot des Paulus zu tun hatte, weil sie Informationen hatten, die uns fehlen. Sonst deutet die Struktur des Verses darauf, dass Evas Verführbarkeit auch für zeitgenössische Frauen mitgalt; diese herkömmliche Auslegung wird allerdings von komplementaristischen Exegeten zum Teil abgelehnt.
- c) Vers 15 sagt, die Frau werde „selig werden dadurch, dass sie Kinder zur Welt bringt“. Exegeten stimmen darin überein, dass dies ein schwieriger Vers ist; wieder steht zu vermuten, dass uns wichtige Informationen fehlen. Dadurch wächst die Wahrscheinlichkeit, dass Paulus eine Situation anspricht, die ungewöhnlich ist.[81]

8. 1. Timotheus 2 spricht mehrere kulturgebundene Fragen an. Traditionelle Exegeten sagen:

- a) Hinter Vers 8–9 wird ein universelles Prinzip sichtbar, aber Vers 12 ist ein universelles Prinzip;
- b) Paulus untermauert Vers 12 mit Belegen aus der Schrift und lässt so erkennen, dass es sich um eine allgemeingültige Regel handelt.[82] Freilich zeigt 1. Korinther 11, dass Paulus die Schrift auch manchmal zur Verteidigung eines kulturgebundenen Brauchs heranzieht, und so könnte er auch Vers 8-9 aus der Schrift her untermauert haben, ohne diese Verse universell zu machen. Das Grundprinzip hinter Vers 12 mag ein allgemeines sein, genauso wie bei 5,9 und 6,1.

9. Einige der Weisungen des Paulus scheinen sich speziell auf die Situation des Timotheus zu beziehen, ohne dass dafür noch eine besondere „Anwendung“ für heute gesucht werden müsste; wir dürfen daher annehmen, dass nicht jede Stelle Gültigkeit für heute hat – so etwa 1. Timotheus 5,9.[83] Traditionelle Exegeten lassen diesen Widerspruch weitgehend ungelöst.

10. In 1. Timotheus 6,1-3 weist Paulus Sklaven an, um des Evangeliums willen ihren Herrn untertan zu sein.[84] Die Weisung des Paulus bedeutet keine dauerhafte Billigung der Sklaverei, und ähnlich mag auch seine Weisung für Frauen einer vorübergehenden Notwendigkeit entsprungen sein und nicht bedeuten, dass Autorität ewig dem Manne vorbehalten bleibt. Paulus hat die Sklaverei nicht direkt „geboten“, aber die Maxime vertreten, dass der Sklave seinem Herrn untertan sein soll. Damit „lehrte Paulus zur Beförderung des Evangeliums etwas, was nicht ganz dem göttlichen Ideal entsprach“[85] – was bedeutet, dass er *vielleicht* in der Frauenfrage etwas Ähnliches getan hat.

Hermeneutik

Im Folgenden geht es nun von der Exegese (was *hat* es bedeutet?) weiter zur Hermeneutik (was bedeutet es *für uns*?). Wir wollen ergründen, was Paulus schrieb, aber wir wollen auch ergründen, ob und wie wir das im heutigen Gemeindeleben *anwenden* sollen. Dies ist eine Frage der Hermeneutik, d. h. der Textauslegung unter besonderer Berücksichtigung des modernen Adressaten. Wenn Paulus jüngere Witwen zum Heiraten auffordert (1Tim 5,14), gilt diese Weisung auch heute für alle jüngeren Witwen? Hat sich die Situation der Witwen durch kulturelle Erwartungen heute merklich geändert? (In vielen Kulturen wahrscheinlich ja, in anderen vielleicht nicht.)

Wenn Paulus Sklaven zur Unterordnung auffordert, redet er dann der Sklaverei das Wort? Christliche Sklavenhalter haben das oft so gesehen; als aber andere Christen die Ungerechtigkeit wahrnahmen, die darin liegt, einen anderen Menschen zu besitzen, begannen sie, mehr Fragen an den Text zu stellen.

Näher hinterfragt wird ein Text meist erst dann, wenn sich in seiner Anwendung Schwierigkeiten ergeben. Wer mit dem Status quo glücklich ist, sieht keinen Anlass zu Fragen; wenn aber Fragen auftauchen, müssen wir den Text genauer unter die Lupe nehmen. Manchmal sind die Einwände triftig; manchmal sind sie es nicht.

Exegeten auf beiden Seiten dieser Kontroverse stimmen überein, dass 1. Timotheus 2,12 Frauen gewisse Beschränkungen auferlegt: Paulus will nicht, dass Frauen Männer lehren und im kirchlich-gemeindlichen Leben Autorität über Männer haben – er gebietet ihnen, „still“ zu sein.[86] Die Frage ist, worin diese Restriktionen wurzeln: in der Situation in Ephesus, in der Kultur der griechisch-römischen Welt oder in einem gottgewollten Grundprinzip, wie Männer und Frauen im Gottesdienst miteinander umgehen sollen.

Craig Keener vertritt einen egalitären Standpunkt, räumt aber gleich zu Anfang ein: „Ich glaube, dass Paulus wahrscheinlich nicht nur das ‚autoritative Lehren‘, sondern überhaupt das Lehren aus der Schrift und überhaupt das Übernehmen (oder die Anmaßung von) Autorität verbietet.“ Dann aber fragt er: „Ist dies eine universelle Regel? Wenn ja, dann ist es eine Regel mit diversen Ausnahmen ... Es ist aber auch möglich, dass dieser Text die Ausnahme darstellt; davon könnte man ausgehen, wenn sich zeigen ließe, dass er eine besondere Situation anspricht.[87] Sollte nämlich umgekehrt eine universelle Regel gemeint sein, so könnte man erwarten, dass ... Timotheus ... diese Regel bereits kannte.“[88] Er weist dann nach, dass es Ausnahmen gibt, und er merkt an: „Die einzige Stelle in der Bibel, die Frauen ausdrücklich ein Lehrverbot erteilt, ist an die einzige Gemeinde gerichtet, von der wir wissen, dass Irrlehrer hier gezielt Frauen ansprachen.“[89]

Strittig ist bei vielen Egalitariern nicht, was 1. Timotheus 2,11-15 sagt – strittig ist, was es für die heutige Kirche zu bedeuten hat. Abgesehen von einigen Meinungsverschiedenheiten über die Bedeutung spezifischer Worte im Text geht die Argumentation der Egalitarier generell darauf hin, der Text sei „nicht für alle Gemeinden in allen folgenden Jahrhunderten“ geschrieben worden. In diesem Zusammenhang hat man viel Mühe darauf verwandt zu zeigen, dass Paulus eine ungewöhnliche Situation angesprochen hat – man hat versucht, eine Situation zu rekonstruieren, die Paulus zu diesen Versen veranlasst hat.[90] Diese Rekonstruktionen sind spekulativ, manchmal unglaubwürdig und manchmal widersprüchlich. Da sich die Originalsituation nicht mehr nachweisen lässt, werden wir uns dabei nicht lange aufhalten. Zitiert seien aber einige Anhaltspunkte, die dafür sprechen, dass die Weisung des Paulus tatsächlich *nicht* für alle Zeiten gedacht ist.

Erstens gibt es ja Indizien, dass manche Weisungen in der Schrift heute nicht mehr gültig sind. Etwa müssen Frauen – wie wir im vorangegangenen Papier sahen – heute in der Gemeinde beim Gebet nicht mehr den Kopf bedecken, und Gläubige müssen einander nicht mehr mit einem Kuss begrüßen. Wir müssen nicht mehr darum beten, dass Paulus errettet werde von den Ungläubigen in Judäa, und müssen Jungfrauen nicht mehr die Ehelosigkeit anempfehlen. Einige Weisungen der Schrift sind kulturbezogen; die Frage hier ist, ob die Weisungen des Paulus zum Verhalten der Frau dazugehören.[91]

Zweitens gibt es auch in den Pastoralbriefen Indizien, dass die darin enthaltenen Weisungen – obschon es sich ja um Sendbriefe zur Gemeindeführung handelt – zum Teil situationsspezifisch sind, selbst wenn die damaligen Leser die Weisungen vielleicht für allgemeingültig gehalten haben. Wenn Paulus sagt, ältere Witwen sollten auf eine Liste gesetzt werden und jüngere Witwen sollten wieder heiraten, dann mag Timotheus das durchaus als Regel für alle Zeiten empfunden haben. Wenn Paulus christliche Sklaven auffordert, ihren christlichen Herren gut zu dienen, dann lässt nichts im Text darauf schließen, dass Paulus diese Situation für vorübergehend hält. Fazit: Obwohl wir unseren Glauben und unsere Praxis auf die Bibel gründen, heißt das nicht, dass wir jede einzelne Weisung befolgen müssen, die die Bibel enthält; wir müssen prüfen, ob sie für uns gilt. Dies beweist nicht, dass 1. Timotheus 2,12 eine zeitlich begrenzte oder zeitgebundene Weisung ist – es zeigt nur, dass es eine sein kann.

Zusammenfassung

Auf einen einfachen Nenner gebracht: In 1. Korinther 11 sehen wir, dass Paulus Frauen im Gottesdienst erlaubt, das Wort zu ergreifen, während er es ihnen in 1. Timotheus 2,12 verbietet – sie dürfen weder lehren noch Autorität haben. Zur Auflösung dieses Widerspruchs gibt es grundsätzlich zwei Wege:

1. Komplementaristische Exegeten lösen den Widerspruch dadurch, dass sie sagen, 1. Korinther 11 erlaube eine Form der Rede, die nicht autoritativ ist. Obwohl sie nicht beweisen können, dass das moderne Predigen autoritativer ist als die prophetische Rede im Altertum, glauben sie, dass diese Differenzierung das Problem am besten löst und dass die Weisung des Paulus nach wie vor gültig ist. Kurz: „Wir wissen, dass Frauen keine Autorität haben dürfen, daher kann das Reden, das Paulus in Korinth erlaubt, nicht autoritativ sein.“
2. Egalitäre Exegeten suchen den Widerspruch dadurch zu lösen, dass sie 1. Timotheus 2,12 zu einer zeitbezogenen Weisung erklären, ausgelöst durch aktuelle Gegebenheiten in den paulinischen Gemeinden zu der Zeit, da Paulus an Timotheus schrieb, Gegebenheiten, die offenbar nicht existierten, als er nach Korinth schrieb. Um welche speziellen Gegebenheiten es sich handelte, lässt sich nicht mehr ergründen, aber es ist auch gar nicht nötig, sie zu rekonstruieren. Dass Paulus Frauen in Korinth die prophetische Rede gestattet, zeigt, dass das Schweigegebot keine Regel für alle Zeiten ist. Kurz: „Wir wissen, dass Paulus Frauen das Reden erlaubt hat, daher muss das Verbot in 1. Timotheus 2,12 (das ein Redeverbot umfasst) zeitgebunden sein.“

Wir halten den zweiten Lösungsansatz für fundierter, aus folgenden Gründen:

- ▶ Prophetie bedingt wesensmäßig immer auch Autorität, denn sie will ja Worte aussprechen, die von Gott inspiriert sind. Prophezeiungen müssen „beurteilt“ werden (1Kor 14,29),[92] nicht aber, um Gott zu bekritteln, sondern um festzustellen, ob die Worte von Gott sind. Sind sie von Gott, sollen sie befolgt werden. Die moderne Predigt hat nicht mehr Autorität als die Prophetie des ersten Jahrhunderts,[93] und es ist widersprüchlich zu argumentieren, Frauen dürften in der Kirche über alles reden, nur nicht über das Wort Gottes. In Korinth lässt Paulus Frauen mit Autorität im Gottesdienst reden,[94] was ein Indiz ist, dass das Verbot aus 1. Timotheus 2,12 nicht als universelle oder ewige Regel verstanden werden sollte. Die widersprüchlichen Versuche der Komplementaristen, Grenzen zu ziehen zwischen dem, was Frauen dürfen und was nicht, deuten darauf, dass die Grenzziehung unmöglich ist.[95]
- ▶ Paulus wurde inspiriert, das Verbot als private Direktive niederzuschreiben, nicht als Gebot. Gewiss, seine Weisungen mögen manchmal als Gebot verstanden werden, aber wir haben auch gelernt, z. B. seine Weisungen aus 1. Korinther 7 nicht als allgemeingültig zu betrachten. Als Paulus an Timotheus schrieb, hatte er den Grundsatz „keine Autorität an Frauen“ – aber Gott scheint diesen Grundsatz nicht zu haben.[96] Gott gab Debora Autorität als Prophetin und Richterin – und es gibt keinen logischen Grund, wieso der Umstand, dass der Mann zuerst erschaffen wurde, dem Mann die alleinige Autorität im religiösen Bereich, nicht aber im weltlich-politischen sichern soll. Die Bibel zeigt klar: Zwar hatten Frauen nur selten weltlich-politische Autorität, doch Gott gestattet sie, und die wichtigste Schlüsselstelle, die weibliche Autorität in der Gemeinde zu begrenzen scheint, ist als Privatmeinung niedergeschrieben, nicht als Gebot.
- ▶ Im inhaltlichen Rahmen des 1. Timotheusbriefes nimmt es nicht wunder, dass Paulus hier Richtlinien erlässt, die nur zeitlich begrenzte Geltung haben. Der Brief sollte Timotheus bei der Bekämpfung von Häresien helfen, die in Ephesus Probleme bereiteten; die Weisungen darin befassen sich mit kulturellen Fragen wie etwa der Haltung beim Gebet und dem statthaften Schmuck bei Frauen. Was Paulus bezüglich der Witwen sagt, ist – wiewohl im Gebotston – heute für die Kirche nicht mehr gültig. Zwar geht es in dem Brief um Gemeindeführung, aber er ist in einer bestimmten Situation geschrieben, und wir sollten nicht von vornherein davon ausgehen, dass er zeitlose Wahrheiten verkündet.[97]

Komplementaristen sagen, die Weisung des Paulus müsse universell sein, da er sie ja aus der Schrift stütze. Wir sehen aber in 1. Korinther 11, dass Paulus auch seine Weisung an Frauen, Kopfbedeckungen zu tragen, aus der Schrift begründet. Auch zeitlich gebundene Weisungen untermauert er also aus der Schrift. Es geht ihm dabei nicht um eine Auslegung der Schöpfungsgeschichte[98] – er zieht einfach nur einen Teil der Schrift zur Stützung eines Teils seines Arguments heran. Außerdem spricht die Schwerverständlichkeit von 1. Timotheus 2,13-15 dafür, dass Paulus hier vor einer ungewöhnlichen Situation stand; der Sinn seiner Argumente bleibt uns teilweise verschlossen, weil wir die Details der Situation nicht kennen. Es ist nicht klar, warum der Umstand, dass Adam zuerst erschaffen wurde, allen folgenden Männern Autorität in der Gemeinde, aber nicht in der zivilen Politik geben soll; noch unklarer ist, wieso der Mann Autorität haben soll, weil Adam bewusst sündigte.[99]

Kurz: Es ist schwer, diese Stelle als bleibendes Gebot bzw. als bleibende Aussperrung aller Frauen aus Führungspositionen in allen Gemeinden zu verstehen. Es wird ausgesagt, dass Frauen in der Gemeinde nicht sprechen sollen; doch zugleich erlaubt Paulus Frauen, in der Gemeinde autoritativ das Wort zu ergreifen. Sein Verbot muss daher als zeit- und umständebedingte Maßnahme gesehen werden, nicht als Regel, die unter allen Umständen gültig ist. Es ist nicht als allgemeines Gebot geschrieben; man sollte es als Maßnahme von vorübergehender Gültigkeit, bedingt durch eine vorübergehende Notwendigkeit, sehen.

Die Urkirche hat das anders gesehen.[100] Wir achten die Kirchengeschichte, aber in diesem Fall glauben wir, dass die Schrift, unser Maßstab für Glaube und Leben, missverstanden worden ist – so wie sie auch in punkto Sklaverei und Heilserlangung durch Gnade missverstanden worden ist. Die eigene kulturelle Prägung hat frühere Exegeten blind gemacht für Fragen, die sie hätten stellen sollen, aber nicht gestellt haben. Gelehrte *aller* Richtungen erkennen heute Irrtümer in der historischen Auslegung von Stellen über Frauen.

Im nächsten Papier [Frauen in Führungsämtern – Abschließende Zusammenfassung] werden wir diese Reihe von Studien abschließen mit praktischen Umsetzungsempfehlungen für diverse Situationen, wie sie in der Grace Communion International/WKG auftreten.

Anhang: *Authenteō*

„Ein genauer Konsens über den Sinn des Wortes ist unter bekannten Lexikographen nicht erzielt worden.“[101] Es bezeichnete „Autorität ausüben“, und zwar manchmal im negativen und manchmal im neutralen Sinn. Die lexikalische Frage ist, was es bedeutete, als Paulus die Pastoralbriefe schrieb. Hatte es einen negativen Sinn – gewalttätig herrschen, unterjochen, Herrschaft an sich reißen – oder einen neutralen Sinn, also einfach nur: Autorität ausüben, sei es zum Guten oder zum Schlechten?

Baldwin analysierte 85 Vorkommen des Wortes *authenteō* und fand nur 3 Vorkommen vor Paulus. Philodemos von Gadara gebrauchte es im Sinne von „herrschen, regieren“; ein Privatbrief gebrauchte es im Sinne von „zwingen“; und Aristonikos gebrauchte es im Sinne von „anstiften“.[102] Einige der negativsten Bedeutungen gehen auf die Tatsache zurück, dass das Substantiv *authentēs* „Mörder“ heißen kann, aber es gibt hier keine Anhaltspunkte, dass das Verb im Sinne von „morden“ gebraucht wird, und das Substantiv muss sich nicht unbedingt von diesem Verb herleiten.

Zwei Beispiele aus Johannes Chrysostomos sind besonders interessant: „Eva hat einmal Autorität falsch geübt.“ Baldwin kommentiert: „Indirekt merkt man ... dass Chrysostomos die negative Kraft nur dadurch spürbar machen konnte, dass er *kakōs* [falsch] anhängt; das Verb *authenteō* allein war ihm nicht negativ genug.“[103] Beim zweiten Beispiel verwendet Chrysostomos *authenteō* jedoch *ohne* ein beigefügtes Wort: Versuche nicht, dich bei Ungläubigen *durchzusetzen*, sondern kaufe die Zeit aus (er

kommentiert hier Kolosser 4,5). Baldwin schließt, dass in diesem Fall das Wort so etwas wie „anmaßend auftreten“, „tyrannisieren“ bedeutet.[104]

Baldwin schließt, das Wort habe *meist* eine neutrale Bedeutung, aber die letzte Entscheidung über den Sinn müsse, wie bei jedem Wort, von dem Kontext abhängig gemacht werden, in dem es steht. □

Anmerkungen

[1] Craig Blomberg, „Neither Hierarchicist Nor Egalitarian: Gender Roles in Paul“ – Weder hierarchisch noch egalitär: Geschlechterrollen bei Paulus, in *Two Views on Women in Ministry – Zwei Ansichten über Frauen in geistlichen Ämtern*, hrsg. v. James R. Beck und Craig L. Blomberg, Zondervan 2001, S. 357–358. Craig Keener schreibt: „Es wäre überraschend, würde eine Frage, die mindestens die Hälfte des Leibes Christi von allen Lehrämtern ausschliesse, nur in einem einzigen Text behandelt“ (*Paul, Women, and Wives – Paulus, Frauen und Ehefrauen*, Hendrickson 1992, S. 101).

[2] Gott gab Deborah Autorität als Prophetin und Richterin; er gab Ester Autorität als Königin.

[3] Z.B. 1,18; 4,12-14; 5,23.

[4] Vom „komplementären“ Standpunkt her „ergänzen“ sich Mann und Frau, wobei sie in Familie und Kirche unterschiedliche Rollen haben. Der „egalitäre“ Standpunkt betont die Gleichwertigkeit von Mann und Frau und sagt, keine Rolle in der Kirche dürfe ausschließlich dem einen oder dem anderen Geschlecht vorbehalten bleiben. Beiden Standpunkten mangelt es an letzter Konsequenz: Auch die „Komplementären“ halten Mann und Frau ja für gleichwertig, und die „Egalitären“ glauben, dass Mann und Frau unterschiedliche, einander ergänzende Stärken haben.

[5] In manchen Kirchen ist es „Tradition“, dass Frauen nie vom Podium sprechen. Hurley, Moo, Piper, Grudem und Schreiner präsentieren einen gemäßigten Traditionalismus und vertreten die Ansicht, dass Frauen in der Gemeinde in bestimmten Situationen sprechen dürfen.

[6] Zum Teil glaubt die Bibelwissenschaft nicht, dass Paulus die Pastoralbriefe geschrieben hat oder dass er sie von jemand anderem hat schreiben lassen. Die genaue Urheberschaft hat für unsere Studie keinen Belang, da wir diese Briefe als kanonisch und daher maßgeblich für Glauben und Praxis akzeptieren. Im Folgenden wird daher die Urheberschaft des Paulus vorausgesetzt.

[7] James Hurley, *Man and Woman in Biblical Perspective – Mann und Frau in biblischer Sicht*, Zondervan 1981, S. 196. Er ignoriert 1. Timotheus 1,18 und 4,12-14 und sagt nichts über eine etwaige moderne Anwendung von 5,9-14.

[8] Thomas Schreiner, „An Interpretation of 1 Timothy 2:9-15“ – Eine Auslegung von 1. Timotheus 2,9–15, in *Women in the Church – Frauen in der Kirche*, 2. Ausg., hrsg. v. Andreas Köstenberger und Thomas Schreiner, Baker 2005, S. 87.

[9] Ebenda.

[10] T. David Gordon, „A Certain Kind of Letter“ – Eine bestimmte Art Brief, in *Women in the Church – Frauen in der Kirche*, 1. Ausg., hrsg. v. Andreas Köstenberger, Thomas Schreiner und H. Scott Baldwin, Baker 1995, S. 59.

[11] Schreiner schreibt: „Wenn Paulus Männer aufruft, ‚an allen Orten‘ zu beten ... bezieht sich das wahrscheinlich auf Hauskirchen“ (a. a. O., S. 91). Juden des ersten Jahrhunderts rezitierten in ihren Gebeten manchmal Fluchworte gegen Abtrünnige. Es ist möglich, dass manche Urchristen ähnliche Flüche gegen die Obrigkeit oder ihre religiösen Feinde richteten und dass Paulus ihnen das untersagt.

[12] Hurley, S. 198.

- [13] Ebenda, S. 199. Wir stimmen zu, dass Frauen heute Haarflechten, Gold und Perlen tragen dürfen und vermeiden sollten, ihren Reichtum zur Schau zu stellen. Schreiner schreibt: „Der ähnliche Text in 1. Petrus 3,3 stützt diese Auslegung, denn wörtlich gelesen verbietet er das Tragen aller Kleidung, was kaum die Absicht des Paulus war. Das Wort zur Kleidung gibt Verständnishilfe für die Weisungen zu Haarflechten, Gold und Perlen. Paulus liegt wahrscheinlich nicht daran, diese grundsätzlich zu verbieten, sondern nur daran, vor teurer und extravaganter Betonung des äußeren Erscheinungsbildes zu warnen“ (S. 95).
- [14] Douglas Moo, „What Does It Mean Not to Teach or Have Authority Over Men?“ – Was bedeutet “nicht lehren” und “nicht Herr über den Mann sein“?, in *Recovering Biblical Manhood and Womanhood – Wiederentdeckung des biblischen Männer- und Frauenbildes*, hrsg. v. John Piper und Wayne Grudem, Crossway 1991, S. 183. „Nicht dass sie *lernen sollen*, sondern auf *welche Art* sie lernen sollen, darum geht es Paulus“ (S. 183; ähnlicher Kommentar von Schreiner, S. 97).
- [15] Hurley, S. 200. Das Griechische hat einen Imperativ in der 3. Person: „Man lasse eine Frau lernen.“ Hurley meint, dass das Verb in Vers 12 ebenfalls nicht nur eine persönliche Vorliebe ausdrückt, sondern „einen Unterton von Weisung hat“ (S. 201).
- [16] Schreiner, S. 98.
- [17] Moo, S. 183. „Wir können auch ziemlich sicher sein, dass Frauen in der Ephesergemeinde Lehrerfunktionen ausübten; sonst hätte Paulus hier keine Notwendigkeit zur Zurechtweisung gesehen“ (Linda Belleville, *Woman Leaders and the Church: Three Crucial Questions – Weibliche Führungsgestalten und die Kirche: Drei zentrale Fragen*, Baker 1999, S. 169).
- [18] Schreiner, S. 112.
- [19] Steven M. Baugh schreibt: „Die Epheserfrauen für ungebildet zu halten, weil sie in den ‚höheren Schulen‘ für Philosophie, Rhetorik und Medizin nicht auftauchen, ist irreführend. Im Altertum setzten *nur wenige* Menschen ihre formale Ausbildung über das heutige Grundschulniveau hinaus fort, darunter Männer wie Sokrates, Sophokles und Herodot ... In der Ephesergemeinde gab es reiche Frauen. Zumindest einige davon waren gebildet“ („A foreign World: Ephesus in the First Century“ – Eine fremde Welt: Ephesus im ersten Jahrhundert, 1. Kapitel in *Women in the Church – Frauen in der Kirche*, 2. Ausg., S. 34).
- [20] Wayne Grudem, *Evangelical Feminism and Biblical Truth – Evangelischer Feminismus und biblische Wahrheit*, Multnomah 2004, S. 293. Dieses Buch kann unter www.efbt100.com im Internet eingesehen werden.
- [21] Grudem merkt an: „Manche Frauen in Ephesus hatten in heidnischen Religionen führende Rollen ... Der Gedanke, Frauen hätten keine Kirchenämter bekleiden können, weil das in der damaligen Gesellschaft unannehmbar gewesen sei, verträgt sich nicht mit der historischen Sachlage“ (S. 324).
Nancy Vyhmeister bemerkt: „An der Westküste von Kleinasien gab es eine Tradition dominanter Frauen“ (*Women in Ministry: Biblical and Historical Perspectives – Frauen im geistlichen Amt: Biblische und geschichtliche Perspektiven*, hrsg. v. Nancy Vyhmeister, Andrews University Press 1998, S. 339).
Clinton Arnold und Robert Saucy vertreten die These, dass Frauen in Ephesus „zum Christentum übertraten und in der Kirche führende Rollen anstrebten, ähnlich denen, die sie in der Gesellschaft innehatten. Paulus kannte diese Situation und sprach diesen Punkt an, weil er nicht wollte, dass die Gemeinden dem kulturellen Druck der Zeit nachgaben und gegen eine tiefsitzende theologische Überzeugung von der Ordnung zwischen Mann und Frau verstießen“ (The Ephesian Background of Paul’s Teaching on Women’s Ministry“ – Der ephesianische Hintergrund der Lehre des Paulus zur Frau in Kirchenämtern, 12. Kapitel in *Women and Men in Ministry: A Complementary Perspective – Frauen und Männer im geistlichen Amt: Eine komplementäre Sicht*, hrsg. v. Robert L. Saucy und Judith K. TenElshoff, Moody 2001, S. 287).
- [22] Hurley, S. 201. Ähnlich schreiben Piper und Grudem: „Paulus erlaubt, dass Frauen in der Gemeinde prophetisch reden (1. Korinther 11,5), und sagt, dass Männer von dieser prophetischen Rede ‚lernen‘ könnten (1. Korinther 14,31) ... Lehren und lernen sind so weite Begriffe, dass es unmöglich ist, dass Frauen nicht in *irgendeiner Weise* Männer lehren und Männer nicht von Frauen lernen ... Unangemessen für Frauen ist vielmehr eine bestimmte Art des Lehrens: das Lehren von Männern in Situationen oder auf eine Weise, die

die Berufung des Mannes entehrt, die Hauptverantwortung für Lehre und Führung zu tragen“ („An Overview of Central Concerns“ – Eine Übersicht über die Hauptprobleme, in Piper und Grudem, S. 69–70).

- [23] „Beide Verse sprechen die gleiche Situation an, eine, in der Frauen nicht autoritativ lehren, sondern in der Stille lernen sollen“ (Hurley, S. 201). Auch Blomberg fasst beide Verse unter „autoritatives Lehren“ zusammen (S. 364). Grudem (S. 317) und Moo trennen sie allerdings: „Wir glauben, dass 1. Timotheus 2,8-15 Frauen in geistlichen Ämtern zwei Restriktionen auferlegt: sie sollen nicht quasi lehramtlich christliche Doktrinen an Männer vermitteln, und sie sollen in der Gemeinde keine direkte Autorität über Männer haben“ (Moo, S. 180). Er sagt, diese beiden Verbote zeigten, was Paulus unter „aller Unterordnung“ verstehe (S. 184). „Auch anderweitig im 1. Timotheusbrief behandelt Paulus diese beiden Aufgaben getrennt“ (S. 187). Das zweimalige Schweigegebot für Frauen (Vers 11-12) zeige, dass Paulus Frauen überhaupt keine Lehrbefugnis zugestehe. Wesensmäßig schließe Lehren normalerweise immer irgendeine Autorität ein.
- [24] Hurley, S. 202.
- [25] Werner Neuer, *Man and Woman in Christian Perspective* – Mann und Frau in christlicher Sicht, Crossway 1991, S. 119. „Autorisiertes Lehren gehört ... zum Führen und Leiten der Gemeinde und bringt für Gemeindeglieder die Pflicht mit sich, der Lehre zu gehorchen“ (ebenda).
- [26] „Was das Präsens des Verbs betrifft, erlaubt es uns nur den Schluss, dass Paulus zur Zeit der Abfassung des Briefs auf diesem Verbot bestand“ (S. 185, Hervorhebung im Original).
- [27] Moo, S. 185. Allerdings sind temporäre Weisungen wie „nimmt ein wenig Wein dazu“ ebenfalls apostolisch, inspiriert und biblisch. Aus dieser Aussage zieht Moo keine expliziten Schlüsse, sondern gelangt durch Unterstellung zu seinem Schluss.
- [28] Schreiner, S. 99–100. Er merkt an, dies beweise nicht, dass das Verb in Vers 12 ein dauerhaftes Gebot ist, aber die Form des Verbs widerlege es auch nicht.
- [29] Moo, S. 185, und Schreiner, S. 101.
- [30] Moo, S. 185–186. Moo hält „evangelistisches Zeugnisablegen, Beraten und das Vermitteln außerbiblischer Themen oder Lehren nicht für Lehre in dem hier von Paulus gemeinten Sinn“ (S. 186). Piper und Grudem: „Wir glauben nicht, dass es Frauen untersagt ist, die Geschichte des Evangeliums zu erzählen und Männer und Frauen für Christus zu gewinnen“ (S. 77) – obschon es sich hierbei durchaus um eine Form des Lehrens handelt und vielleicht Lehren zu Jesus und zum Heil beinhaltet. Sie geben zu, dass zwischen einer Rolle wie derjenigen der Priska und einer lehramtlichen Rolle ein fließender Übergang besteht (S. 76 u. 85). Moo sagt, Frauen könnten in einer Gemeindeversammlung abstimmen, vermutlich sogar dann, wenn Frauen in der Mehrheit sind. Er hält das Abstimmen „nicht für das Gleiche wie das Ausüben zugeschriebener Autorität, z.B. durch die Ältesten“ (S. 187). Er glaubt, dass Frauen administrative Aufgaben erfüllen können, und merkt an, die Passage beziehe sich nur auf die christliche Gemeinschaft; Wirtschaftsleben, Politik und Bildungswesen seien ausgeklammert. Neuer ist restriktiver: „Frauen dürfen Weisung geben, solange es sich nicht um öffentliches Lehren vor der Gemeinde, sondern um Instruktionen an kleine Frauengruppen handelt“ (S. 121).
- [31] Neuer, S. 119. Freilich sollte auch pastorales Lehren von der Gemeinde bewertet werden, und wenn es gegen die Schrift verstößt, muss die Gemeinde sich *nicht* danach richten.
- [32] Wie zusammengefasst bei Schreiner, S. 102.
- [33] Schreiner, S. 102. Diese Definition scheint spekulativer und präziser zu sein, als sich aus der Bibel rechtfertigen lässt. Schreiner bemerkt, die Prophezeiungen von Frauen seien ebenso autoritativ gewesen wie die von Männern, hätten aber „ohne Erschütterung der männlichen Führungsrolle“ abgegeben werden können, „während 1. Timotheus 2,11-15 demonstriert, dass Frauen normalerweise Männer nicht lehren dürfen“ (ebenda). Eine wissenschaftliche Studie der Prophetie im Neuen Testament kommt zu einer weiter gefassten Definition: „Was alle Manifestationen dieser Gabe gemeinsam haben, ist das Gefühl des Sprechers, dass

er ein ‚Wort des Herrn‘ hat; doch ein Prediger, der über einen Text oder ein Thema lange genug meditiert hat, um diese Empfindung zu haben, könnte dann genauso gut als Prophet gelten, wenn er oder sie zu einer christlichen Versammlung oder Gemeinde spricht“ (David Hill, *New Testament Prophecy* – Neutestamentliche Prophetie, Marshall, Morgan & Scott 1979, S. 213), zitiert von James Beck und Craig Blomberg, „Reflections on Complementarian Essays“ – Betrachtungen über komplementaristische Arbeiten, in *Two Views on Women in Ministry* – Zwei Ansichten über Frauen in geistlichen Ämtern, hrsg. v. James R. Beck und Craig L. Blomberg, Zondervan 2001, S. 308).

[34] Näheres zur Bedeutung von *authentēō* im Anhang dieses Studienpapiers.

[35] Schreiner, S. 103.

[36] Andreas Köstenberger, „A Complex Sentence: The Syntax of 1 Timothy 2,12“ – Ein komplexer Satz: Die Syntax von 1. Timotheus 2,12, Kapitel 3 von *Women in the Church* – Frauen in der Kirche, 2. Ausg., S. 71. Er merkt an, dass diese Beobachtung auch von Vertretern des egalitären Lagers wie Padgett, Keener, Marshall und Giles akzeptiert wird, wenn auch manche von ihnen – um *authentēō* negativ zu halten – auch „lehren“ in diesem Vers als negativ zu sehen suchen. Belleville ist damit grundsätzlich nicht einverstanden und äußert Vorbehalte gegen die Methode der Köstenbergerschen Untersuchung, bietet aber keine eigenen Gegenbeispiele.

[37] „Das Verb *didaskō* (ich lehre) hat an anderen Stellen in den Pastoralbriefen (1Tim 4,11; 6,2; 2Tim 2,2) positiven Sinn. Die einzige Ausnahme ist Titus 1,11, wo der Kontext klarstellt, dass es um Irrlehren geht“ (Schreiner, S. 104). Saucy schreibt: „Ein weiteres Indiz für das positive Verständnis zeigt sich darin, dass das Verbot, Autorität zu üben [Herr zu sein], ausdrücklich den Zusatz ‚über den Mann‘ trägt. Nur mit einer positiven Bedeutung ergibt dieser Zusatz Sinn, denn gewiss hätte der Apostel den Frauen das ‚Tyrannisieren‘ bzw. ‚diktatorische Herrschen‘ grundsätzlich verboten, nicht nur über Männer“ („Paul’s Teaching on the Ministry of Women“ – Die Lehre des Paulus zur Frau im geistlichen Amt, Kapitel 13 in Saucy und TenElshoff, S. 294).

[38] Moo, S. 188; siehe auch Grudem, S. 296–299; Schreiner, S. 92–94; Belleville, S. 121.

[39] Schreiner, S. 99.

[40] Moo, S. 189.

[41] Schreiner, S. 101.

[42] „Wird ein Gebot oder eine sonstige Weisung in paränetischem [mahnendem] Zusammenhang gegeben, ist es höchst unwahrscheinlich, dass der Ausdruck *gar* anders als kausal verstanden werden soll“ (Gordon, S. 61). „Wenn Paulus an anderer Stelle in den Pastoralbriefen eine Weisung gibt, dann drückt das fast unweigerlich folgende *gar* den Grund für die Weisung aus ... Auch in normaler Rede folgt einer Anweisung oft die Begründung“ (Schreiner, S. 105). Man beachte das einschränkende „fast unweigerlich“, was darauf deutet, dass ein anderer Gebrauch *möglich* ist. Egalitarier führen oft ins Feld, die Verse 13-15 stellten Veranschaulichungen, nicht Begründungen dar.

Philip B. Payne schreibt: „Es ist durchaus plausibel, das *gar* in 1. Timotheus 2,13–14 als erklärende Veranschaulichung zu betrachten, da das angeführte Beispiel der Verführung Evas, die zum Sündenfall der Menschheit führte, schlagend illustriert, welche ernste Konsequenzen es haben kann, wenn eine durch Irrlehren verführte Frau die Irrlehren weitergibt“ („Libertarian Women in Ephesus: A Response to Douglas Moo’s Article“ – Selbstbestimmte Frauen in Ephesus: Eine Erwiderung auf Douglas Moos Artikel, *Trinity Journal* 2, 1981, S. 176; Payne zitiert darin Robertsons *Grammar*).

[43] Hurley, S. 207. Er zitiert Schriftstellen zum erstgeborenen Sohn als Erbfolger, aber obschon er eine Anwendung auf den religiösen Bereich sucht, führt er keine Indizien an, dass der erstgeborene Sohn auch Autorität im Kultus hatte. Er versucht nicht zu erklären, wieso Adams „Priorität“ (der Umstand, dass er „zuerst gemacht“ wurde) Männern Autorität über Frauen in religiösen, jedoch nicht immer in weltlichen Fragen gibt. Als Beweis, dass Priorität mit Autorität verknüpft ist, führt Hurley an, Kolosser 1,15-18 verbinde Christi Autorität mit seinem Erstgeborenenstatus, damit, dass er „der Anfang“ und „in allem der Erste“ sei. Hurley hält den Schluss für berechtigt, dass Paulus das „Zuerst-Dasein“ als Autoritätsbeleg gesehen habe.

- [44] Moo, S. 190. „Paulus behauptet, die Schöpfungsgeschichte begründe, warum Frauen Männer nicht lehren dürfen: Zuerst wurde Adam erschaffen, dann Eva. Mit anderen Worten, wenn Paulus 1. Mose 2 las, sah er in der Reihenfolge, in der Adam und Eva geschaffen wurden, ein Zeichen für einen wichtigen Unterschied in der Männer- und Frauenrolle“ (Schreiner, S. 105-106).
- [45] Moo, S. 190-191. Bei Weiterführung dieser Logik müsste die Frau dem Mann in alle Ewigkeit untergeordnet bleiben, denn Vers 13 wird immer gelten; aber das ist wahrscheinlich mehr, als Moo sagen will. Es wirft ein schlechtes Licht auf die Stichhaltigkeit seiner Argumentation.
- [46] Hurley, S. 215. Hurley lässt nicht erkennen, wie er die Frage beantwortet haben will. Schreiner bemerkt, dies spreche eher „dagegen, dass Männer Frauen lehren, denn die Frau hat ja wenigstens Gott gehorchen wollen, während der Mann vorsätzlich sündigte“ (S. 113-114). Aber auch er beantwortet die Frage nicht.
- [47] Hurley (S. 215) schreibt, Paulus gebe Adam die Schuld, dass die Sünde in die Welt gekommen sei (Röm 5,12; 1Kor 15,21–22).
- [48] Wenn Vers 14 eine Begründung für Vers 12 gibt, dann sagen diese Verse im Kern: Frauen dürfen Männer nicht lehren, weil Eva verführt wurde. Die leichteste Verbindungsbrücke von dem einen zu dem anderen Gedanken besteht in der Annahme, verbotsrelevant sei das Verführtsein Evas deshalb, weil es irgendwie auch für alle nachfolgenden Frauen gelte.
William J. Webb schreibt, die traditionelle Lehre der Kirche besage, „dass Frauen durch ihre geringere Auffassungs- und Urteilsgabe leichter verführbar sind als Männer ... Die traditionelle Interpretation ist die vertretbarste Deutung des Textes“ (*Slaves, Women, and Homosexuals: Exploring the Hermeneutics of Cultural Analysis* – Sklaven, Frauen und Homosexuelle: Zur Hermeneutik der kulturellen Analyse, Intervarsity 2001, S. 225).
Blomberg bemerkt, in der ganzen Geschichte habe es zum „gängigen jüdischen und christlichen Glauben“ gehört, die Frau als „ontologisch niedriger stehend als den Mann“ zu betrachten (S. 365–366). Außerdem schreibt er: „Jeder (auch der raffinierteste) Versuch zur Verteidigung der Ansicht, die Frau sei wesensmäßig verführbarer, widerspricht krass allen modernen sozialwissenschaftlichen Erkenntnissen und passt auch nicht in den Kontext von 1. Timotheus“ (S. 366).
- [49] Neuer, S. 120.
- [50] Grudem, S. 296.
- [51] Ebenda. Dass diese Ideen vertreten werden, obwohl sie nicht im Text stehen, zeigt, dass man vielfach nicht glücklich ist mit dem, was der Text zu implizieren scheint.
Blomberg greift Schreiner an, weil dieser ohne biblische oder moderne Begründung die Ansicht vertrete, Frauen könnten Irrlehren nicht so klar erkennen (S. 366).
Webb merkt an: „Die revidierte historische Position ‚räumt auf‘ mit der traditionellen Sicht, die auf ihrer eigenen sozialwissenschaftlichen Selbstwahrnehmung beruht“ (S. 277). Er sagt: Da der Text nicht angebe, wie Vers 14 mit Vers 12 zusammenhänge, seien Spekulationen in gewissem Grade unvermeidlich.
- [52] Webb bemerkt: „Die Deutung mit der Rollenumkehr ist wirr; sie verlangt vom Leser, überflüssige und unverwertbare Informationen in den Text hineinzutragen“ (S. 114).
- [53] Moo, S. 190. In 2. Korinther 11,3 wird Eva als Beispiel für Frauen UND Männer zitiert.
- [54] Schreiner, S. 114.
- [55] Ebenda. Auch Blomberg lässt diesen Standpunkt nicht gelten: „Es gibt aus der Antike keine wohlbekannten Prinzipien ... nach denen die Reihenfolge des Verführtwerdens irgendeine Rolle spielte“; (S. 366).
- [56] Schreiner, S. 115. Falls Paulus dies hat sagen wollen, hat er eine sehr umständliche Art gewählt, es auszudrücken; er hat in seiner Logik Lücken gelassen, die der Leser ausfüllen muss. Schreiner will Adam (mit)schul-

dig machen, aber der Text sagt, es sei Eva gewesen, die sich habe „zur Übertretung verführen lassen“. Schreiner gibt zu, dass seine Interpretation schwach ist, sagt aber, die egalitäre Sicht sei noch schwächer. „Dieser Vers ist schwierig“ (S. 112). „Ich kann kaum behaupten, dass ich die definitive und endgültige Auslegung dieser Stelle geliefert habe“ (S. 120). „Der komplementaristische Standpunkt fußt auf der Klarheit von Vers 13, so dass die Auslegung von Vers 14 für die gesamte Stelle nicht mehr entscheidend ist“ („Women in Ministry“ – Frauen im geistlichen Amt, in *Two Views on Women in Ministry* – Zwei Ansichten über Frauen in geistlichen Ämtern, hrsg. v. James R. Beck und Craig L. Blomberg, Zondervan 2001, S. 225).

- [57] Hurley, S. 215-216. Auch bei dieser Interpretation muss der Leser mehrere fehlende logische Schritte nachliefern. „Die Führerschaft des Mannes in familiären und religiösen Fragen setzt sich aus der Zeit vor dem Sündenfall bis zur Zeit des Kommens Christi fort“ (S. 220). Man beachte, dass Hurley wieder von religiöser Führerschaft spricht, ohne irgendeinen Beleg aus der Genesis für diese Spezialrolle. Eine ähnliche unhaltbare Modifikation nimmt Schreiner vor: „Die Erschaffung Adams vor Eva zeigt an, dass der Mann *in der Gemeinde* lehren und Autorität ausüben soll“ (S. 120, Hervorhebung von uns).
- [58] Moo, S. 190. Man beachte, dass Eva hier nicht zum Essen der Frucht verführt wird, sondern zum Ergreifen der Initiative. Die Genesis setzt den Schwerpunkt umgekehrt: Sie äußert sich klar zur Frucht, sagt aber wenig oder gar nichts gegen ein Ergreifen der Initiative durch Eva.
- [59] Schreiner, S. 115.
- [60] Hurley, S. 221. Moo bemerkt, dies würde einen ungewöhnlichen Sinn für *sozō* bedingen, das normalerweise Seligwerden im Sinne von Heilserlangung bedeute (S. 192). Keener argumentiert: „Der natürlichste Sinn für ‚Rettung‘ im Zusammenhang mit Gebären hätte für einen Leser der Antike in einer sicheren Entbindung gelegen, denn Frauen riefen bei der Geburt ... regelmäßig Schutzgottheiten an“ (*Paul, Women, and Wives* – Paulus, Frauen und Ehefrauen, S. 118). Payne schreibt: „Das offensichtliche Anliegen des Paulus ist es, die Rolle der Frau sowohl beim Sündenfall (2,14) als auch bei der Heilserlangung (2,15) hervorzuheben“ (S. 178).
- [61] Schreiner, S. 115. Er vertritt auch die Ansicht, dass das Verb in den Pastoralbriefen stets die Bedeutung „geistliche Heilserlangung“ hat.
- [62] Hurley, S. 222. Hurley schlägt noch eine andere Möglichkeit vor: Frauen „werden durch Ausfüllen der Frauenrolle davor bewahrt, unrechterweise die Männerrolle zu ergreifen.“ Hier wird aber wohl etwas in den Text hineingelesen, was nicht darin steht, und andere haben diese Bedeutung von „retten“ nicht akzeptiert. Schreiner: „Vers 12 ist zu weit von Vers 15 entfernt, als dass diese letztere Interpretation plausibel wäre“ (S. 116).
- [63] Schreiner, S. 116.
- [64] Moo, S. 192. Er spekuliert, „Irrlehrer“ hätten „behauptet, Frauen könnten *wirklich* erfahren, was Gott mit ihnen vorhabe, wenn sie das Heim verließen und aktive Lehr- und Führungsrollen in der Kirche übernehmen.“
- [65] Schreiner, S. 118. „Eine Frau sollte nicht gegen ihre Rolle verstoßen, indem sie lehrt oder Autorität über einen Mann ausübt; sie sollte vielmehr ihre eigentliche Rolle als Mutter von Kindern spielen.“ Paulus sagt nicht, dass unfruchtbaren Frauen das Heil verwehrt bleibt – er nennt nur eine typische Frauenrolle, die dem Mann wesensmäßig verschlossen bleibt.
- [66] Ebenda. Durch gute Werke kann man sich das Heil nicht *verdienen*, aber sie „sind eine notwendige Folge des Heils (vgl. Röm 2,6-10 u. 26-29; 1Kor 6,9-11; Gal 5,21) ... Da Paulus an anderer Stelle häufig betont, dass wir das Heil nicht auf Grund unserer Werke erlangen (vgl. Röm 3,19-4,25; Gal 2,16-3,14; 2Tim 1,9-11; Tit 2,11-14; 3,4-7), ist es, glaube ich, fair, die hier beschriebenen Tugenden als Beweis zu sehen, dass das bereits empfangene Heil echt ist“ (ebenda, S. 118-119). Mit anderen Worten, Schreiner wünscht sich, Paulus hätte die Dinge andersherum ausgedrückt: Frauen werden durch den Glauben gerettet werden, wenn sie fortfahren, gute Werke zu tun.

- [67] Susan Foh (die den traditionellen Standpunkt vertritt) nennt den Vers „eine Art Trugschluss.“ Schreiner kritisiert sie dafür (S. 115), aber auch seine Interpretation läuft auf einen Trugschluss hinaus und macht den Vers zu einer beiläufigen Äußerung, die zur Widerlegung einer eventuellen Irrlehre in Ephesus dienen sollte. Paulus spürt offenbar kein Bedürfnis zu sagen, dass auch Männer zum Heil kommen, wenn sie ihre traditionelle Rolle ausfüllen und nicht abdanken, wie Adam es angeblich tat.
- [68] Schreiner: „Egalitäre Gelehrte haben den Hintergrund der Situation aus 1. Timotheus 2,11-15 mit Fleiß rekonstruiert, doch ihre Rekonstruktionen sind hochgradig spekulativ und manchmal total unglaubwürdig“ (S. 223).
- [69] Richard und Katherine Clark Kroeger vertreten die These, Paulus bekämpfe hier von Frauen verbreitete gnostische Häresien: 1) dass Eva zuerst geschaffen worden sei; 2) dass Eva Adam durch ihre Lehre aufgeklärt habe; und 3) dass Sexualität und Kindergebären schlecht seien. Die Verse 13-15 lassen sich so komplett als Polemik gegen bestimmte Irrlehren verstehen.
Schreiner wirft den Kroegers vor, sie benutzten Quellen, die nach dem Neuen Testament geschrieben worden seien (S. 88). Zugegebenermaßen lässt sich nicht beweisen, dass diese Ideen schon existierten, als Paulus schrieb, aber da Ideen oft mündlich kursieren, ehe sie schriftlich festgehalten werden, ist es *denkbar*, dass solche Ideen im ersten Jahrhundert existierten. Wie Schreiners eigene Auslegungsweise von Vers 15 zeigt, ist es legitim, dass Exegeten Schwierigkeiten im Text dadurch zu erklären suchen, dass sie bestimmte spezifische Zeitumstände annehmen, auf die sich der Text bezieht.
Bruce Barron: „Die innere Prüfung von 1. Timotheus verweist uns auf den Gnostizismus und macht die Verbindung zwischen beiden weniger ‚fadenscheinig‘“ („Putting Women in Their Place: 1 Timothy 2 and Evangelical Views of Women in Church Leadership“ – Frauen werden auf ihren Platz verwiesen: 1. Timotheus 2 und evangelikale Auffassungen über Frauen in der Kirchenführung, *Journal of the Evangelical Theological Society*, 33, 1990, S. 454). Diese Epistel spricht mehrere Ideen an, die später gnostisch genannt wurden.
- [70] Gordon, S. 63.
- [71] Moo, S. 193. Mit „aus dem Text selbst“ meint Moo offenbar die gesamte Bibel, denn er gestattet Frauen, zu manchen Themen zu lehren und in bestimmten Situationen, etwa in der weltlichen Obrigkeit, Autorität auszuüben; Ausnahmen, die in 1. Timotheus 2 nicht ausdrücklich vorgesehen sind.
- [72] Vicente Bejo jr. ist der Ansicht, diese Stelle regle Verhalten nicht nur in der Gemeinde, sondern „an allen Orten“ (Vers 8). Auch an anderen Orten ziemt es sich für Männer nicht, im Zorn zu beten, und auch an anderen Orten ziemt es sich für Frauen nicht, auffällige Kleidung zu tragen. Unterordnung und stilles Verhalten fordere Paulus nicht nur im Gemeindeleben. Siehe „Exegesis of 1 Timothy 2:8-15“ – Exegese von 1. Timotheus 2,8-15, S. 8 von 22, unter <http://churchwomen.tripod.com/a/vbejo.htm>.
- [73] „Die Pastoralbriefe sind nicht als Handbücher der Gemeindeführung geschrieben. Sie sind vielmehr geschrieben, um Irrlehren und Häresien zu bekämpfen. Rund ein Fünftel der 242 Verse in den Pastoralbriefen befasst sich ausdrücklich mit Irrlehren ... In 1. Timotheus 1,3 wird das Bemühen um Unterbindung von Irrlehren als der Grund angegeben, warum Timotheus in Ephesus verblieb“ (Evangelical Covenant Church, „Policy on Women in Ministry“ – Grundsätze der Evangelical Covenant Church zu Frauen im geistlichen Amt, S. 5; unter www.covchurch.org/cov/ministry/womeninministry.html). „Das gesamte Buch 1. Timotheus scheint ... im Hinblick auf sechs Schlüsselprobleme geschrieben, die alle in den ersten acht Versen angesprochen und im Verlauf des Briefs weiter ausgeführt werden: Irrlehren, Kontroversen, Abfall vom Glauben, sinnloses Geschwätz, Antinomismus und Judaisierende ... bei den ersten fünf Problemen waren Frauen beteiligt“ (Payne, S. 185). Auf Grund der besonderen Situation, für die der Brief geschrieben wurde, überrascht es nicht, dass manche Aspekte des Briefs für die heutige Kirche unangemessen erscheinen.
- [74] Keener: „Am bezeichnendsten an der Formulierung der Passage ist jedoch, dass Paulus nicht voraussetzt, dass Timotheus die Regel bereits kennt. Wäre diese Regelung allgemein eingeführt und verbreitet gewesen – hätte es möglich sein können, dass Timotheus, der viele Jahre mit Paulus gearbeitet hatte, sie nicht kannte?“ (S. 112). War es noch nie zuvor eingetreten, dass Frauen lehren wollten? Das ist angesichts der Situation in Korinth unwahrscheinlich. Wie bereits bemerkt, hat Paulus diese Stelle wahrscheinlich aus dem Grund geschrieben, dass Frauen bereits sprachen und Führungsämter anstrebten.

- [75] In der Septuaginta bedeutet das griechische Wort für „gestatten“ immer „die Erlaubnis im Rahmen einer bestimmten Situation, nie eine generelle Erlaubnis als solche ... An den weitaus meisten Stellen, an denen das Wort im NT vorkommt ... bezieht es sich eindeutig nur auf eine spezifische Zeit oder auf eine kurze oder begrenzte Zeitspanne“ (Payne, S. 172).
Von der Frau wird „Unterordnung“ verlangt, aber es wird nicht gesagt, unter wen ... Der Text selbst scheint eher das Verhalten im Gottesdienst zum Thema zu haben, nicht die Ehebeziehung. Nirgendwo lehrt die Bibel, dass die Frau sich allen Männern unterordnen soll. Unterordnung unter den lehrenden Ältesten bzw. Bischof aus 1. Timotheus 3,2 hat mit dem fraglichen Text nichts zu tun. Ein natürliches Verständnis des Textes wäre, dass die Frau sich dem Evangelium unterordnen soll, der Lehre Jesu, nicht einer namenlosen Person. Ihr soll eine empfängliche Haltung eigen sein“ (Vyhmeister, S. 342).
- [76] 2. Timotheus 2,2 deutet darauf, dass „Lehren“ die korrekte Weitervermittlung apostolischer Aussagen ist. Die meisten Predigten heutzutage sind aber kein Versuch, apostolische Lehren *weiterzugeben* (jedes Kirchenmitglied hat bereits ein Exemplar), sondern ein Versuch, sie zu erklären und zu ihrer Umsetzung im modernen Leben anzuregen.
- [77] Es ist freilich auch eine negative Bedeutung denkbar: Paulus hat gesagt, Männer sollten nicht im Zorn beten (2,8). Unsere Kommission für Kirchenlehre hat nicht das Fachwissen, die genaue Bedeutung des Wortes zu entschlüsseln, und auf einen strittigen Punkt können wir keine Lehrmeinung gründen.
- [78] „Man kann ... mit hoher Berechtigung sagen, dass Paulus zu dieser Zeit nicht will, dass Frauen lehren“ (Vyhmeister, S. 346).
- [79] „Hätte es keinen Zweifel daran gegeben, wessen Erschaffung zuerst erfolgte, wäre der betonte Hinweis aus Vers 13 überflüssig gewesen“ (ebenda, S. 347). Vyhmeister verweist auf gnostische Schriften, die den Vorrang bei der Erschaffung Eva zusprechen, d. h. denen zufolge Eva zuerst erschaffen wurde (S. 340; sie zitiert die Hypostase der Archonten 2.4,89.14-17; Vom Ursprung der Welt 115; und Thunder, Vollkommener Verstand 6.2.13.30-32).
Douglas Moo, ein Komplementarier, stützt diese Ansicht: „Einige spätere gnostische Texte interpretieren Evas Griff nach der verbotenen Frucht im Garten als *positiven* Schritt – sie habe dadurch nämlich Zugang zu Wissen (*gnosis*) erlangt, dem Kernelement des gnostischen Systems und der gnostischen Heilserlangung ... Könnte es sein, dass einige Irrlehrer aus Ephesus ähnlich argumentiert haben und Paulus zu der kategorischen Aussage veranlassten: Eva hat sich *verführen* lassen und wurde *Sünderin*? ... Möglich, dass diese Tradition diese Aussage mitbewirkte“ („The Interpretation of 1 Timothy 2:11-15: A Rejoinder“ – Die Interpretation von 1. Timotheus 2,11-15: Eine Erwiderung, *Trinity Journal* 2, 1981, S. 204).
- [80] Ann Bowman fasst zusammen: „Historische Rekonstruktionen fallen allgemein in drei Kategorien. Erstens: Frauen mögen versucht haben, in ungehöriger Weise in der gottesdienstlichen Versammlung Autorität über Männer zu gewinnen. Zweitens: Frauen mögen häretische Lehren verbreitet haben. Drittens: Frauen waren allgemein in der Lehre weniger beschlagen und daher anfälliger für Häresien“ („Women in Ministry“ – Frauen im geistlichen Amt, in *Two Views on Women in Ministry – Zwei Ansichten über Frauen in geistlichen Ämtern*, hrsg. v. James R. Beck und Craig L. Blomberg, Zondervan 2001, S. 288).
- [81] „Während die Kargheit an Information und der komplexe Bau der Passage es heutigen Lesern schwierig machen, genau zu erkennen, was Paulus meinte, ist doch klar, dass er irgendein damals aktuelles Problem anspricht, über das Timotheus und die Christen von Ephesus Bescheid wussten“ (Vyhmeister, S. 350).
- [82] Schreiner schreibt: „Das Verbot aus 1. Timotheus 2,12 wird begründet mit einem Rückgriff auf die Schöpfung, ein Indiz, dass die Weisung universelle Gültigkeit hat“ (S. 109).
- [83] Schreiner räumt das Problem der Widersprüchlichkeit ein, wenn er schreibt: „Vielleicht haben wir uns nicht genug Mühe gegeben, 1. Timotheus 5,3-16 auf unsere Kultur anzuwenden“ (S. 109). Er bietet ein vorläufiges Anwendungsmodell an, lässt aber immer noch zahlreiche Ausnahmen zu.
Das Papier der Evangelical Covenant Church bemerkt: „Wer auf der Grundlage von Texten wie 1. Korinther 14,34-36 und 1. Timotheus 2,11-12 Frauen flugs von geistlichen Ämtern ausschließt, muss sich fragen, wieso er nicht die in 1. Korinther 14,26-36 beschriebene Art Gottesdienst nachmacht oder warum er nicht Wit-

wenrollen und Witwenfürsorge nach dem Muster von 1. Timotheus 5 einführt. Belegstellen aus dem Kontext zu reißen und nur die Textteile heranzuziehen, die einem gefallen, sind für eine Kirche, die sich auf die Bibel beruft, keine guten Praktiken“ (S. 6).

- [84] Der evangelistische Sinn der Sklavenunterwerfung ist in 1. Timotheus 6 offenkundig, doch Epheser 6,5-6 zeigt, dass Paulus ähnliche Weisungen geben kann ohne jeden Hinweis, dass sie sich auf eine vorübergehende kulturelle Situation beziehen. Tatsächlich scheint diese Stelle die Sklaverei anzusprechen, als sei sie eine legitime soziale Struktur, wie Ehe und Familie. In Epheser 6,8 nennt Paulus für die Sklavenunterwerfung einen zeitlosen Grund: dass Gott jedermann belohnen wird nach dem Guten, das er tut. Dass der angegebene Grund zeitlos ist, ändert nichts an der Tatsache, dass die ursprüngliche Weisung sich auf eine vorübergehende Situation bezieht. Manche Gelehrte sind der Meinung, Paulus habe um des Evangeliums willen die soziale Konformität der Frau gefordert. „Der Grund für diese Haltung liegt in der Missionsstrategie des Paulus. Sie ist ganz unverblümt in 1. Korinther 9,19-23 beschrieben: Paulus passt sein Verhalten jeweils seinem sozialen Umfeld an, um so viele wie möglich zu gewinnen“ (James G. Sigountos und Myron Shank, „Public Roles für Women in the Pauline Church: A Reappraisal of the Evidence“ – Die öffentliche Rolle der Frau in der paulinischen Gemeinde: Eine Neubewertung der Quellen, *Journal of the Evangelical Theological Society*, 26, 1983, S. 293). Sigountos und Shank zeigen, dass die griechische Kultur Frauen in Priesterfunktionen – Prophezeien und Beten –, aber nicht in Lehrfunktionen akzeptierte.
- [85] Dagegen Grudem, S. 323. Paulus hat einige Bemerkungen gemacht, die als Kritik der Sklaverei gedeutet werden könnten, aber eine regelrechte Ächtung findet sich nicht. 1. Korinther 7,21 erlaubt lediglich, bestimmte Situationen auszunutzen; es ließe sich behaupten, dass Galater 3,28 die Heilserlangung anspricht, nicht soziale Rollen, und dass Philemon 16 sich nur auf Onesimus bezieht.
- [86] Beck und Blomberg bemerken, einige hauptsächlich amerikanische Egalitarier bemühten sich zu zeigen, dass diese Verse nicht restriktiv seien, und konstatierten dazu „hermeneutische Merkwürdigkeiten“. Egalitarier aus dem Britischen Commonwealth dagegen gäben „eher zu, dass diese Texte umfassende Verbote weiblicher Führung in der Welt des ersten Jahrhunderts beinhalten“, führten diese Verbote aber „auf besondere Bedingungen der damaligen Welt zurück, die heute kaum noch gegeben“ seien („Reflections on Egalitarian Essays“ – Betrachtungen über egalitäre Arbeiten, in *Two Views on Women in Ministry – Zwei Ansichten über Frauen in geistlichen Ämtern*, hrsg. v. James R. Beck und Craig L. Blomberg, Zondervan 2001, S. 164).
- [87] Die Alternativen sind komplizierter, als Keener erkennen lässt, denn eine Weisung kann orts- und zeitgebunden sein, auch wenn wir die besondere Situation, die sie veranlasste, nicht mehr nachweisen können, und eine Weisung kann universell sein, auch wenn eine besondere Situation den Anlass gegeben hat. So sagt Paulus z.B., Männer sollten ohne Zorn und ohne hitzige Debatten beten (1Tim 2,8). Dies scheint eine allgemeingültige Mahnung zu sein, wenn auch veranlasst durch eine Situation, über die wir nichts Näheres wissen.
- [88] Craig Keener, „Women in Ministry“ – Frauen im geistlichen Amt, in *Two Views on Women in Ministry – Zwei Ansichten über Frauen in geistlichen Ämtern*, hrsg. v. James R. Beck und Craig L. Blomberg, Zondervan 2001, S. 53.
- [89] Ebenda, S. 53–54. Er schreibt: „Irrlehrer sprachen Frauen in Haushalten an (2Tim 3,6), die sich als unfähig erwiesen hatten, die rechte Lehre aufzunehmen (2Tim 3,7; vgl. 1Tim 4,7).“ Nancy Vyhmeister schreibt: „Nicht nur, dass Frauen auf Irrlehrer hereinfließen, sie sind auch ‚faul und lernen, von Haus zu Haus zu laufen; und nicht nur faul sind sie, sondern auch geschwätzig und vorwitzig und reden, was nicht sein soll‘ (1Tim 5,13), das heißt, sie verbreiten offenbar Irrlehren“ (S. 337).
- [90] Manche vertreten die These, die Situation sei aus einer Kultur erwachsen, die weibliche Führerschaft ablehnte, doch dagegen sprechen archäologische Befunde sowie auch die Rolle, die Paulus in 1. Korinther 11 der Frau zugesteht. Andere glauben, Paulus sei wegen des allgemein niedrigen Bildungsstandes der Frauen besorgt gewesen und habe ihnen anempfohlen, erst einmal still zu lernen – mit höherem Bildungsstand hätten sie dann womöglich nicht mehr still zu sein brauchen. „Wenn er Frauen wegen Wissensmängeln ein Lehrverbot erteilt, stellt seine Forderung, dass sie lernen sollen, eine langfristige Lösung des Problems dar“ (Keener, *Paul, Women, and Wives*, S. 112).

- [91] Grudem argumentiert, Führung gehöre wesensmäßig zur Kirche und sei keine kulturelle Frage (S. 323). Doch dabei geht er am Kern der Frage vorbei – Egalitarier sind ja nicht gegen alle Führung, sondern sagen, Führung *nur durch Männer* sei eine kulturelle Frage und sei für die Kirche nicht von fundamentaler Bedeutung, ebenso wie die Begrüßung *mit einem Kuss* eine kulturelle Frage sei. Wir können die Kernfunktion haben, ohne auf der im Neuen Testament enthaltenen spezifischen Form zu bestehen.
- [92] Komplementaristen haben die These vertreten, dass im Gottesdienst eine feste Zeit zum Beurteilen von Prophezeiungen vorgesehen war. Wie im vorangegangenen Papier dargestellt, ist dies unwahrscheinlich.
- [93] Manche Exegeten scheinen sich auf die Frage der Autorität zu konzentrieren, doch Führung in der Kirche hängt mehr vom persönlichen Vorbild und von der Wahrheit der Schrift als von Geltendmachen von Autorität ab. „Man wird kaum irgendwo eine biblische Verbindung zwischen Gemeindeführung und ‚Autorität‘ (exousia) finden. Die neutestamentlichen Autoren stellen diese Verbindung einfach nicht her ... Die Kirche ist es, die Autorität besitzt, nicht einzelne Individuen“ (Linda Belleville, „Women in Ministry“ – Frauen im geistlichen Amt, in *Two Views on Women in Ministry* – Zwei Ansichten über Frauen in geistlichen Ämtern, hrsg. v. James R. Beck und Craig L. Blomberg, Zondervan 2001, S. 104–106).
- [94] Paulus empfiehlt Frauen als Mitarbeiterinnen am Evangelium. Obschon er ihnen keine offiziellen Titel verleiht, deutet dies darauf, dass sie in seinen Gemeinden beträchtlichen Einfluss hatten – und dass damit auch Reden in gewissem Ausmaß verbunden war, wenn wir auch über die Einzelheiten nicht Bescheid wissen.
- [95] Beck und Blomberg schreiben, konservative Kirchen gäben weiblichen Missionaren oft beträchtliche Befugnisse auf dem Feld der Mission, aber nicht zu Hause – dies stelle oft „eine peinliche Doppelmoral“ dar, die „die Glaubwürdigkeit der hierarchischen Position“ untergrabe (S. 310).
- [96] Unter der Voraussetzung, dass die Grundsätze des Paulus mit denen Gottes übereinstimmen, schließen wir, dass seine restriktive Weisung durch die Situation in seinen Gemeinden bedingt war. Wie wir im vorangegangenen Papier sahen, ist das die wahrscheinlichste Erklärung für die Restriktion, die Paulus in 1. Korinther 14,34 erlässt.
- [97] Gordon Fee und Douglas Stewart schreiben: „Dass 1. Timotheus 2,11-12 kulturell relativ sein könnte, lässt sich vor allem durch eine Exegese aller drei Pastoralbriefe erhärten. Bestimmte Frauen stifteten Unruhe in der Gemeinde zu Korinth (1Tim 5,11-15; 2Tim 3,6-9) und scheinen ein Hauptgrund dafür gewesen zu sein, dass Irrlehrer dort an Boden gewannen. Da Frauen an anderer Stelle im Neuen Testament lehren (Apg 18,26) und prophezeien (Apg 21,9; 1Kor 11,5), ist es sehr wahrscheinlich, dass 1. Timotheus 2,11-12 ein örtliches Problem anspricht“ (*How to Read the Bible for all Its Worth* – Wie man die Bibel mit größtem Gewinn liest, Zondervan 1982, S. 69).
- [98] Paulus benutzt die Schrift selektiv (er sagt, dass Männer nach Gottes Bild geschaffen sind, sagt aber nicht, dass Frauen es auch sind). Dass er die Schrift heranzieht, ist kein Beweis für die Dauerhaftigkeit seines Gebots, ebenso wenig wie sein Gebrauch einer zeitlosen Wahrheit in Epheser 6,8 einer ewigen Billigung der Sklaverei gleichkommt.
Keener schreibt: „Im polemischen Kontext von Galater 3,16, wo Paulus möglicherweise seine Gegner mit ihren eigenen Waffen zu schlagen sucht, benutzt er eine exegetische Standardmethode seiner Zeitgenossen: Wende den Text so an, wie du es brauchst, um dein Argument durchzubringen. Während manchen von uns vielleicht das Eingeständnis schwerfällt, dass Paulus die Schrift zuweilen auf eine Ad-hoc-Weise benutzt (es macht es uns schwerer, unseren Schülern gute Hermeneutik beizubringen), müssen wir doch aus Achtung vor der Schrift unsere Meinungen danach ausrichten, was wir in der Schrift vorfinden, und nicht umgekehrt den Text zwingen, sich philosophischen Vorgefasstheiten darüber anzupassen, was er unserer Meinung nach aussagen *sollte*“ (S. 61).
- [99] Die Weisung des Paulus würde in folgendem Szenario Sinn ergeben: Irrlehren verbreiten sich in der Gemeinde, insbesondere unter den Frauen, dahingehend, dass Eva zuerst geschaffen worden ist, dass Adam verführt wurde und dass Frauen Ehe und Kindergebären meiden sollten. Für Punkt vier und fünf gibt es

Indizien im 1. Timotheusbrief selbst; Punkt zwei und drei sind spekulativ; aber das Szenario wird einleuchtender, wenn wir die Tatsache berücksichtigen, dass diese Doktrinen in diesem geografischen Raum tatsächlich später gelehrt wurden.

„Man weiß jetzt, dass Ephesus ein Hauptzentrum des Muttergöttinnen-Kults war ... dessen Glaubenssätze u. a. aussagten, eine Göttin habe die Welt geboren, Eva sei vor Adam geschaffen worden und die Frau könne ihre höchste Erhöhung dadurch erlangen, dass sie sich von allen Männern und vom Kindergebären unabhängig macht“ (JoAnn Davidson, „*Women in Scripture*“ – Frauen in der Schrift, in *Women in Ministry*, hrsg. v. Nancy Vyhmeister, Andrews University Press 1998, S. 339).

Obschon die Quellen aus dem zweiten Jahrhundert stammen, können die Lehren schon im Umlauf gewesen sein, ehe Paulus schrieb. „1. Timotheus 2,13-14 ergibt perfekten Sinn als bündiges Gegenargument zu einem bestimmten Problem – nämlich einer Fehlauslegung der Genesis durch häretische Frauen. Paulus weist das gnostische Argument zurück, indem er sagt, Adam sei zuerst geschaffen worden, und er sei vollkommen geschaffen worden, nicht unwissend ... Es war nicht nur so, dass einige Frauen Irrlehren verbreiteten. Sondern dass Frauen – qualifiziert oder nicht – Autoritätsstellungen einnahmen, mag als unerwünschter heidnischer Kulturballast angesehen worden sein“ (Barron, S. 455–456).

[100] Abweichende Stimmen finden sich bereits im 17. Jahrhundert, gewannen aber erst im 20. Jahrhundert echtes Gewicht. Es war bestimmt nicht der moderne Feminismus, der Margaret Fell dazu bewogen hat, ihr Buch *Women's Speaking Justified, Proved and Allowed of by the Scriptures* – Frauenrede, gerechtfertigt, bewiesen und erlaubt durch die Schrift, London 1666, zu schreiben.

Beck und Blomberg bemerken, zum Teil hätten „weltliche Kulturkräfte zum Aufstieg der Hierarchiker“ wie auch des Egalitarismus beigetragen (S. 168). Alle Exegeten sind durch ihre Kultur beeinflusst, manchmal auch ganz unbewusst.

[101] H. Scott Baldwin, „An Important Word: authenteō in 1. Timotheus 2,12“, in *Women in the Church* – Frauen in der Kirche, 2. Ausg., S. 40.

[102] Ebenda, S. 49–50.

[103] Ebenda, S. 46.

[104] Ebenda, S. 47; siehe auch die erste Ausgabe von Köstenberger et al., S. 286. Wayne Grudem ist nicht sicher, dass das Wort eine negative Bedeutung hat. „Der Sinn sollte sein: ‚Kommandiere nicht die ganze Zeit herum, weil dein Weib dir untertan ist.‘ ... Andererseits spricht die Parallele, in der der Ehefrau gesagt wird, sie solle nicht so aufgeblasen (stolz) sein, für eine negativere Bedeutung des Verbs in diesem Fall. So oder so, das ist immer noch mehr als dreihundert Jahre nach der Zeit des Neuen Testaments“ (S. 308).

□